Kooperation und Bildung in Schulen gGmbH

Kita Kastanie
Kastanienalle 11
14050 Berlin

TELEFON
030/30108867
0176/10198088 (Leitung)

FAX
030/30108868

INTERNET
www.kubis-berlin.de

E-MAIL
kita-kastanie@kubis-berlin.de

BANKVERBINDUNG
IBAN: DE84100900005420102056
BIC: BEVODEBB
Berliner Volksbank

Konzeption

Version 7.0, Stand 27.09.2022

KITA Kastanie

KuBiS gGmbH

"Alle Wege entstehen, wenn wir sie gehen."

DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND

Inhaltsverzeichnis

Vorwort ... 4
1.0 Träger KuBiS gGmbH ... 4
2.0 Warum ist die KuBiS gGmbH Kitaträger am Standort Reinhold-Otto-Grundschule geworden? ... 4
3.0 Einrichtungsbeschreibung ... 5
3.1 Größe & Räumlichkeiten ... 5
3.2 Lage & Freigelände ... 6
3.3 Soziales Umfeld ... 6
4.0 Personal ... 7
5.0 Öffnungszeiten & Tagesablauf ... 7
6.0 Altersmischung ... 9
7.0 Raumgestaltung und Veränderung ... 10
8.0 Umsetzung Berliner Bildungsprogramm (Kita) ... 11
8.1 Förderung von Sozial- und Ich-Kompetenzen ... 11
8.2 Körper, Bewegung und Gesundheit ... 12
8.3 Soziale und kulturelle Umwelt ... 14
8.4 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien ... 15
8.5 Sprachförderung ... 16
8.6 Erlebnisreiche und erfüllende Spiele: Bedeutung und Potenzial des Spielens ... 16
8.6.1 Die Definition des Spielens ... 16
8.6.2 Merkmale des Spiels ... 16
8.6.3 Das Spiel: Antrieb der Entwicklung ... 17
8.6.4 Spielen heute ... 18
8.6.5 Die Umsetzung in der Kita/ Rolle des Pädagogen ... 18
8.7 Bildnerisches Gestalten ... 19
8.8 Musik ... 19
8.9 Mathematische Grunderfahrungen ... 20
8.10 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen ... 21
8.11 Beobachten und Dokumentieren ... 22
8.12 Demokratische Teilhabe ... 24
8.13 Der Igelkreis ... 24
8.14 Tischgespräche ... 25
9.0 Eingewöhnungskonzept ... 27
10.0 Inklusion / Integration ... 30
11.0 Übergang Kita – Grundschule ... 32
12.0 Schulpiraten – Eine Lernreise im letzten Kita-Jahr ... 34
12.1 Inhalte und Schwerpunkte ... 35
12.2 Aufbau ... 35

12.3 Beobachtung und Dokumentation 36
12.4 Anpassung an unterschiedliche Bedürfnisse 36
13.0 Zusammenarbeit mit Eltern 36
Schlussbemerkung 39
Anlagen 40

Vorwort

Noch viel zu oft wird in Schule bei der Einschulung von Lernanfängern gesprochen. Kitazeit ist Bildungszeit und Kitakinder haben bereits eine Vielzahl von Fähigkeiten und Wissen aus den unterschiedlichsten Bereichen erworben, was ihnen bei ihrer weiteren schulischen Laufbahn zugutekommt. Die Bildung in den ersten Lebensjahren ist von entscheidender Bedeutung für den zukünftigen Lebensweg jeden einzelnen Kindes.

Die **‚Kita Kastanie'** der KuBiS gGmbH soll vertrauensvoller und verlässlicher Partner für Kinder, Eltern und Schule sein. Mit ihrem Bildungskonzept nach dem ‚*Bildungsprogramm für die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Tageseinrichtungen bis zu ihrem Schuleintritt'* soll sie Kinder ihren Voraussetzungen entsprechend individuell fördern und auf den Übergang in die Grundschule vorbereiten.

1.0 Träger KuBiS gGmbH

2005 haben sich mehrere Kinder- und Schülerläden aus dem Einzugsgebiet der Halensee-Grundschule in Berlin-Wilmersdorf zum Kooperationsverbund Hortbetreuung Halensee e.V. (KHH) zusammengeschlossen. Inzwischen heißt der ehemalige Verein Kooperation und Bildung in Schulen gGmbH, kurz KuBiS.

Die Kooperation und Bildung in Schulen gGmbH ist ein freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe, der mit drei Grundschulen in Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf sowie mit der Heide-Grundschule in Treptow-Köpenick kooperiert und im Berliner Westend die Integrationskindertagesstätte 'Kastanie' betreibt. Die KuBiS gGmbH arbeitet nach dem "Berliner Bildungsprogramm für Kitas und Kindertagespflege" (BBP) sowie nach dem "Berliner Bildungsprogramm für die offene Ganztagsgrundschule" und ist in allen Schulen von 6:00 bis 18:00 Uhr für die ergänzende Förderung und Betreuung (eFöB) verantwortlich.

2.0 Warum ist die KuBiS gGmbH Kitaträger am Standort Reinhold-Otto-Grundschule geworden?

„Die Idealvorstellung vom Übergang Kindergarten in die Grundschule geht davon aus, dass Erzieherinnen, Erzieher, Grundschullehrerinnen und -lehrer, Eltern und Kinder sich optimal abstimmen und dass viele Kinder einer Kita-Gruppe gemeinsam in eine Grundschulklasse – zukünftig in der flexiblen Schulanfangsphase – eingeschult werden" (BBP).

Mit der Übernahme der Trägerschaft einer Kindertagesstätte auf dem Gelände der Reinhold-Otto-Grundschule und dem damit einhergehenden Konzept der intensiven Zusammenarbeit von Kita und Grundschule, legte die KuBiS gGmbH den Grundstein für den gelingenden Übergang Kita – Grundschule und eine verzahnte Bildungspraxis an diesem Schul- und Kitastandort.

Die direkte Standortnähe beider Bildungsinstitutionen ermöglicht ein hohes Maß an Kommunikation zwischen den sich alltäglich begegnenden pädagogischen Fachkräften beider Einrichtungen. Verbindliche und verlässliche Strukturen, fachlicher Austausch, gemeinsame Fortbildungen, Elternabende oder Studientage, gegenseitige Besuche und wechselseitige

Hospitationen bilden die Grundlage für gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung aller Professionen.

Kitakinder können die Schulräume wie Schulbibliothek, Aula, Sporthalle, Lernwerkstatt oder Kunstatelier nutzen, Feste oder Feiern können gemeinsam gestaltet und organisiert, Projekte altersgemischt mit Schul- und Kitakindern durchgeführt und die Ergebnisse präsentiert werden.

Schon frühzeitig würde der Kitastandort der Reinhold-Otto-Grundschule die Bindung von Eltern an „ihre“ Grundschule erhöhen und vorhandenen Ängsten, die mit der Einschulung ihrer Kinder verbunden sind, entgegenwirken. Eltern, die im Laufe der Kitazeit ihrer Kinder bereits Lehrer:innen und Erzieher:innen kennengelernt haben, die Räume der Schule und vielleicht sogar das zukünftige Klassenzimmer ihrer Tochter und ihres Sohnes kennen, entwickeln eher ein positives Verhältnis zu Schule als Eltern, die eine völlig fremde Einrichtung vorfinden. Darüber hinaus werden Elternhäuser mit Migrationshintergrund (an der Reinhold-Otto-Grundschule aktuell über 40%) früh in der Kita mit dem ungewohnten und für sie fremdbestimmten Zeitplan des Nachbarn Schule vertraut gemacht.

3.0 Einrichtungsbeschreibung

3.1 Größe & Räumlichkeiten

Das ehemalige ‚Horthaus‘ Kastanienalle 11 hat eine nutzbare Grundfläche von ca. 275 qm und eine dazugehörige Freifläche von ca. 450 qm. Es wurde ursprünglich als Kitastandort genutzt. 2005 fand im Rahmen der Hortverlagerung der Umbau als Ergänzung zu den im Schulgebäude befindlichen Gruppenräumen für die ergänzenden Förderung und Betreuung von Grundschulkindern (eFöB) statt.

Mit dem Umzug der Nelson-Mandela-Oberschule in ein anderes Gebäude und der Einrichtung weiterer Gruppenräume direkt im Schulgebäude bot das Freiwerden des ‚Horthauses‘ wieder die Möglichkeit, hier einen Kitastandort zu etablieren.

<u>Aufteilung der Räumlichkeiten in der Kita Kastanie:</u>

- Eingangsbereich (ca. 19 qm),
- Flur (ca. 17 qm),
- zwei benachbarte Gruppenräume für die "Großen" (48 qm & 23 qm),
- ein Gruppenraum für die "Kleinen" (64 qm),
- eine kleine Werkstatt, Bastel- und Kreativraum (ca. 20 qm),
- ein kleiner Schlaf- und Ruheraum (ca. 14 qm),
  - ➔ beide kleinen Funktionsräume liegen jeweils direkt neben den größeren Gruppenräumen,
- ein Büro (ca. 16 qm),
- ein Personalraum (ca. 9 qm),
- ein Garderobenraum (ca. 13 qm),
- ein Waschraum (ca. 29 qm),
  - ➔ incl. vier Kindertoiletten sowie Spiel- und Waschlandschaft, Dusche und Wickeltisch,

- eine behindertengerechte Personaltoilette mit Handwaschbecken (ca. 2 qm) sowie
- die Küche (ca. 10 qm).

Umbaumaßnahmen im Rahmen der Umwidmung

- Fach- und behindertengerechter sowie energetischer, den Auflagen entsprechender Umbau, des ehemaligen Horthauses in eine Kindertagesstätte mit 35 Plätzen für Kinder im Alter von 1 Jahr bis zur Einschulung
- Einrichtung einer Kita-Gruppe für unter Dreijährige und einer Kita-Gruppe für über Dreijährige
- Ausstattung der Kita mit alters- und gruppenentsprechendem Einrichtungs-, Spiel- und Beschäftigungsmaterial
- Großzügiger Umbau des Sanitärbereiches
- Renovierung und Sanierung des Gebäudes im Innen- und Außenbereich
- Kindgerechte Umgestaltung des um das Gebäude vorhanden Freigeländes für die entsprechende Altersgruppe
- Kitagerechte Umgestaltung der Geländebegrenzung zur Straße und zum Schulgelände

3.2 Lage & Freigelände

Das Kitagebäude Kastanienalle Nr. 11 liegt auf einer Ecke des Geländes der Reinhold-Otto-Grundschule im Ortsteil Westend in Charlottenburg-Wilmersdorf. Es wird auf der Ostseite von der wenig befahrenen Kastanienallee und auf der Nordseite von der verkehrsreicheren Platanenallee begrenzt. Die beiden übrigen Grundstückseiten grenzen an den Schulhof.

Direkt zur Kita gehört ein um das Gebäude herumlaufendes Freigelände mit ca. 450 qm. Dieses Freigelände ist mit Spielgeräten, Tischen, Bänken, Sandkasten, Nutzgarten, Wasserspiel, Gerätehaus, Sonnensegeln und einer gepflasterten Fläche für das Spiel mit Fahrzeugen ausgestaltet. Hier befinden sich auch die Rampen für den barrierefreien Zu- und Ausgang zum Kitagebäude Darüber hinaus ist das gesamte Gelände kindgerecht begrünt (es gibt z. B. ein Weidentipi und mehrere Hochbeete) und abwechslungsreich gestaltet.

Der angrenzende Schulhof der Reinhold-Otto-Grundschule mit diversen Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten kann in Absprache mit der Schulleitung und der Leitung der Ganztagsbetreuung (eFöB) mitgenutzt werden.
Der Spielplatz auf dem Schulhof lädt zum Klettern, Toben und vielen anderen Aktivitäten ein. Eine Mitnutzung einer der beiden schulischen Sporthallen ist ebenfalls möglich.

In der direkten Nachbarschaft der Kindertagesstätte befinden sich mehrere öffentliche Kinderspielplätze. Einige kleine Parks sind mit den Buslinien der BVG schnell zu erreichen. Zum Grunewald mit Teufelssee und Teufelsberg dauert die Fahrt inklusive Fußweg etwa 30 Minuten.

3.3 Soziales Umfeld

Westend gilt als bürgerlicher Wohnbezirk. In den letzten Jahren ziehen vermehrt junge Familien mit zwei oder mehr Kindern in den Kiez.

Im Schuljahr 2021/2022 besuchten 409 Kinder der Klassen 1 bis 6 die zweizügige Grundschule und davon ca. 255 die Ganztagsbetreuung. Im Schuljahr 2021/2022 betrug der Anteil

der Kinder aus Familien nichtdeutscher Herkunftssprache (ndH) 40,3%. In der Kita Kastanie ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund etwas geringer. Diese multikulturelle Zusammensetzung unserer Kindergruppen und die Vielfalt an Familienkulturen sehen wir als Chance und Herausforderung für Kinder und Erwachsene, sich auf der Basis der gegenseitigen Wertschatzung und Toleranz auf andere Kulturen, Werte und Normen einzulassen und mit Widersprüchen umzugehen. Ca. 25% der Eltern an der Reinhold-Otto-Grundschule sind von der Lehrmittelzuzahlung befreit.

Ebenso wird bereits in der Kita auf das zukünftige Konzept inklusiver Bildung und Betreuung in der Reinhold-Otto-Grundschule vorbereitet.

4.0 Personal

- Fachlich qualifizierte Kitaleitung mit mehrjähriger Leitungserfahrung und Kenntnis sowie sicheres Anwenden des Berliner Bildungsprogramms
- Qualifiziertes Erzieher:innenteam aus neun Fachkräften einschließlich Integrationserzieher:innen
- Bereitstellung finanzieller Mittel für regelmäßige Fortbildungen und Supervision des Kitapersonals
- Wöchentlich stattfinden Teamsitzungen (Kita)
- Jährliche Teamfortbildung (Kita)
- Regelmäßig stattfindende einrichtungsübergreifende Gremien (Kita & Schule)
- Externe Beratung und Evaluation (Kita & Schule)

Alle in der Kooperation und Bildung in Schulen gGmbH beschäftigten Erzieherinnen und Erzieher werden dazu ermutigt, sich kontinuierlich fortzubilden und an den jeweils für die gemeinsame Arbeit wichtigen Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen.
Dies erfolgt z. B. bei Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen vom LISUM Berlin, SFBB (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg), GEW, regionalen Fortbildungsträgern oder der RAA (Regionale Arbeitsstellen für Ausländerfragen, Jugendhilfe & Schule e.V.).

5.0 Öffnungszeiten & Tagesablauf

Feste Zeiten und sich wiederholende Abläufe bieten Kindern Orientierung, mit deren Hilfe sie sich im Alltag zurechtfinden und selbstständig darin bewegen können. Eine ebenso große Rolle spielen Rituale, um den Kindern Sicherheit und Geborgenheit zu geben.

Wir persönlich legen großen Wert darauf, während des Igelkreises (Morgenkreis) und in der Obstrunde nicht gestört zu werden, um den Kindern einen guten Start in den Tag und einen gelungenen Tagesabschluss zu ermöglichen.

Eichhörnchen (U3)	**Igel (ü3)**
7:00 Uhr bis 9.30 Uhr Bringezeit **8:30 Uhr bis 9:00 Uhr** Frühstück/Freispiel **9:00 Uhr bis 9:30 Uhr** gruppenübergreifendes Freispiel **9.30 Uhr bis 11:00 Uhr** vorbereitete Umgebung Möglichkeiten zum Erkunden Besuch des Gartens kleinere Ausflüge Angebote am Tisch Musikkreis Erproben von Hengstenberg Material **11:00 Uhr bis 11:30 Uhr** beziehungsvolle Pflege (Wickeln) **11:30 Uhr bis 12:00 Uhr** Mittagessen und Zähneputzen **12:00 Uhr bis 14:00 Uhr** Ruhe- und Schlafphase **14:00 Uhr bis 14:30 Uhr** entspanntes Aufwachen und Anziehen **14:30 Uhr bis 15:00 Uhr** Obstrunde als Tagesausklang **15:00 Uhr bis 17:00 Uhr** Abholzeit offene Gruppen; Freispiel; Garten	**7:00 Uhr bis 9.30 Uhr** Bringezeit **8:30 Uhr bis 9:00 Uhr** Frühstück/Freispiel **9:00 Uhr bis 9:30 Uhr** gruppenübergreifendes Freispiel **zwischen 9:30 Uhr und 10:30 Uhr** Igelkreis (je nach Spielsituation) **10:30 Uhr bis 11:30 Uhr / 13:00 Uhr** Ausflüge zu Spielplätzen im Kiez; weiter entfernte Ausflüge ➔ Theater, Grunewald etc.; Besuch des Gartens / Schulhofs; pädagogische Angebote in der Einrichtung; Forschen; Einkaufen **zwischen 11:30 Uhr und 13:00 Uhr** Mittagessen und Zähneputzen **13:00 Uhr - 14.30 Uhr** Freispiel, pädagogische Angebote, Vorlesen **14:30 Uhr bis 15:00 Uhr** Obstrunde als Tagesausklang **15:00 Uhr bis 17:00 Uhr** Abholzeit offene Gruppen; Freispiel; Garten

6.0 Altersmischung

Wir betreuen Kinder im Alter von 1 Jahr bis zum Schuleintritt und arbeiten mit festen Gruppen und festen Bezugspersonen, die den Kindern Sicherheit und Kontinuität bieten.

Altersmischung spielt eine große Rolle für das Schul- und Kindergartenkonzept. Jüngere und ältere Kinder unterstützen sich gegenseitig in ihrem gemeinsamen Tun. Kleinere Kinder erzielen frühe Lernerfahrungen und -erfolge durch Nachahmung von Lernbeobachtungen älterer Kinder.
Trotz altersgemäßer Trennung der beiden Kitagruppen gibt es im Tages- und Wochenablauf ausreichend Begegnungsmöglichkeiten und gemeinsame Aktivitäten beider Altersgruppen im Sinne einer kleinen Altersmischung. Ebenso lernen die Kinder in Projekten kleinere bzw. größere Kinder in der Kita kennen und erfahren auch erste Begegnungen mit den Grundschulkindern.

Von der Eingewöhnung bis zum Übergang in die Grundschule gibt es ein individuelles Förderprogramm für alle Kinder. Im direkten Kontakt mit den Eltern bietet die Kindertagesstätte einen Ort des Lernens, Erlebens, Wohlfühlens und Forschens.

U3 – Arbeit mit den Jüngsten

Eine sichere Bindung, Beziehungsstabilität und -kontinuität sind Grundvoraussetzung für eine gesunde emotionale Entwicklung aller Kinder. Kleinstkinder haben ein elementares Bedürfnis nach emotionaler Zuwendung und benötigen bezogen auf die Gesundheitsvorsorge eine besondere Aufmerksamkeit. Fühlt das Kind sich sicher, kann es sich in all seinen Facetten entfalten und freudig explorieren.

Wir legen sehr viel Wert auf die Zeit der Eingewöhnung.

Unsere Einrichtung soll, neben dem eigenen Elternhaus, als zweiter „sicherer Hafen“ empfunden werden, denn für eine gesunde Entwicklung braucht ein Kind eine gute Bindung zu einer oder mehreren erwachsenen Personen. Daher ist es uns wichtig, dass die Kinder sich sicher und geborgen bei uns fühlen.

Für Eltern bedeutet diese Zeit oftmals Stress und Unsicherheit. Diese meist unbewussten Signale der Eltern können die Kinder schon sehr genau lesen und reagieren ähnlich unsicher. Damit es für alle gut wird, nehmen wir uns Zeit Kinder und Eltern kennenzulernen und im Gespräch einen gemeinsamen Weg zu finden.

Wir wollen den Kindern eine Lern- und Entwicklungsumgebung schaffen, in der sie sich wohl fühlen – dabei orientieren wir uns ganz klar an den Ressourcen und vor allem den Bedürfnissen der Kinder.

Das bedeutet, dass die Kinder bereits beim Betreten unserer Räumlichkeiten eine vorbereitete Umgebung vorfinden. Bei der bewussten Gestaltung der Räume und des Angebots haben wir genau im Blick welche Entwicklungsschritte die Kinder aktuell verfolgen und wo die Phase der nächsten Entwicklung ansetzt. Daraus folgt, dass wir unseren Raum entsprechend der Bedürfnisse der Kinder vorbereiten, was für alle Kinder ein Gewinn ist. Sie sondieren bereits mit Betreten des Raumes mögliche Aktivitäten und nehmen sie entsprechend wahr.

Unsere oberste Aufgabe besteht in der Beobachtung der Kinder und den daraus folgenden Material- und Spielangeboten. So können wir Entwicklung begleiten und mögliche nächste Schritte anstoßen.

Unser Kontakt zu den Kindern basiert auf einer feinfühligen Beziehung. Wir versuchen die Signale der Kinder passend zu interpretieren und angemessen auf ihre Bedürfnisse einzugehen.

Kinder machen schon sehr früh unzählige Selbstwirksamkeitserfahrungen. Unsere Aufgabe besteht darin, sie bei diesen Prozessen aktiv zu begleiten, um ein positives Gefühl zu sich selbst und ihrer Umwelt zu erfahren.

Wir lassen den Kindern angemessene Freiräume, in denen sie sich aktiv mit sich selbst und der Welt auseinandersetzen können.

Wir lassen zu, dass sie in sehr vielen Bereichen unabhängig von ihrem biologischen Alter Entscheidungen treffen können. So stellen wir Alternativen zur Auswahl, wenn die Kinder sich umziehen, weil ihre Kleidung schmutzig oder feucht ist, sie wählen von welcher Fachkraft sie bei der Körperpflege Unterstützung erhalten möchten, die Kinder wählen selbständig den Tischspruch aus und ob sie beispielsweise ein Lätzchen tragen möchten und auch die Spielpartner und Materialien unterliegen der Auswahl der Kinder.

In Konfliktsituationen begleiten wir die Kinder sprachlich und machen Lösungsangebote. Ältere Kinder entwickeln eigenständig Lösungen und lernen Kompromisse einzugehen.

Einen besonderen Schwerpunkt in unserer Arbeit legen wir auf die autonome Bewegungsentwicklung. Hierzu haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit nach ihrem individuellen Interesse in unserem kleinen Bewegungsraum mit Materialien nach Emmi Pikkler und Elfriede Hengstenberg zu arbeiten.

Die Kinder werden dabei weder zu Bewegungsabläufen animiert, noch erhalten sie Vorgaben, wie welches Material genutzt werden darf. Jedes Kind geht seinem eigenen Entwicklungsstand und -tempo nach mit den Materialien um und probt so für eine längere Zeit die Abläufe. Dafür steht ihnen die Zeit zur Verfügung die nötig ist um sie zu verinnerlichen. Je nach Entwicklung variieren wir das Materialangebot und begleiten die Kinder bei ihren Schritten.

7.0 Raumgestaltung und Veränderung

Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive Handeln der Kinder. Heute sprechen wir „vom Raum als dritten Pädagogen“. Je nach zur Verfügungen stehendem Platz gehören Experimentier- und Forscherecken, Karten und Bilder, Bücher und andere Medien, Ausstellungsflächen für Projektergebnisse, Rückzugs- und Verstecknischen, Wort- und Zahlenwerkstatt‘ und vieles mehr in die Kindertageseinrichtung.

Ebenso wichtig ist die Gestaltung der Räumlichkeiten als Lebens- und Wohlfühlort, denn viele Kinder verbringen heute die meiste Zeit des Tages in Kita oder Schule. Jede Kitagruppe verfügt über einen eigenen Raum, der der jeweiligen Altersgruppe entsprechend gestaltet und eingerichtet ist.

Die Kindertagesstätte ist eine lernende Organisation, sie befindet sich in einem fortlaufenden Prozess der Feststellung, Bewertung und Veränderung. Die Möglichkeit zur flexiblen Umgestaltung der Gruppenräume ist für das pädagogische Team ein wertvolles Werkzeug, die räumliche Situation an die Bedürfnisse der Kinder anzupassen.

8.0 Umsetzung Berliner Bildungsprogramm (Kita)

Kitakinder haben einen großen Informationsdrang und Wissensdurst, sind neugierig und vielseitig interessiert. Insofern ist es wichtig, die Kinder in das Geschehen und in Entscheidungen mit einzubeziehen. Kinder vollziehen die für ihre Entwicklung und Entfaltung notwendigen Schritte durch eigene Aktivitäten. Erwachsene sind dafür verantwortlich, Kindern ein anregendes Umfeld und verlässliche Beziehungen zu bieten und klare Grenzen zu setzen. Es geht darum, Kinder in ihren Bedürfnissen zu verstehen und die Fähigkeit zu fördern, mit anderen soziale Beziehungen einzugehen. Eigensinn und Gemeinsinn gehören zusammen.

Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern ist eine gesellschaftliche Aufgabe. Es gilt für Kinder und Familien unter Berücksichtigung ihrer jeweiligen Lebenssituation, ein qualitativ und quantitativ bedarfsgerechtes Angebot zu machen. Erzieher:innen eröffnen durch ihr professionelles Handeln Zugänge zu Wissen, Erfahrung und zur Entfaltung von kindlicher Kreativität.

Frühkindliche Bildungsprozesse sind an das unmittelbare Erleben des Kindes in seiner Lebenswelt gebunden. Folgende Dimensionen spielen hierbei eine vorrangige Rolle:

- sich ein Bild von sich selbst machen - das Kind in seiner Welt,
- sich ein Bild von den anderen machen - das Kind in der Kindergemeinschaft,
- sich ein Bild von der Welt machen - Weltgeschehen erleben, Welt erkunden.

Die Ziele sind formuliert in Hinblick auf die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes und gliedern sich deshalb in:

- Ich-Kompetenzen,
- Soziale Kompetenzen,
- Sachkompetenzen,
- Lernmethodische Kompetenzen.

Die Kooperation und Bildung in Schulen gGmbH erkennt Kinder als Konstrukteure ihrer Welt an. Sie unterstützt sie beim Erlangen von Selbständigkeit, fördert ihre Konfliktfähigkeit, hilft ihnen beim Erwerb von Sozialkompetenz, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ermöglicht ihnen einen altersgemäßen Wissenserwerb.

Wir arbeiten unter anderem nach dem Situationsansatz. Bei der Festlegung von Projektthemen sollen die Kinder ihre Ideen und Vorstellungen einbringen. Dabei ist nicht entscheidend, den Kindern eine Vielzahl von Einzelerfahrungen zu bieten, sondern ihnen das Lernen in Erfahrungszusammenhängen zu ermöglichen. Die Aufgabe des pädagogischen Personals ist, relevante Themen zu erkennen, aufzugreifen, zu planen und zu strukturieren. Besonderer Wert wird auch auf die bildungsbereichsübergreifende Planung und Gestaltung von Projektvorhaben gelegt.

8.1 Förderung von Sozial- und Ich-Kompetenzen

Eigensinn und Gemeinsinn gehören untrennbar zusammen. Kinder müssen untereinander verlässliche und dauerhafte Beziehungen entwickeln können. Sie erleben in der Gruppe Gefühle von Solidarität und Zusammengehörigkeit, aber auch von Ausgrenzung und Neid. Die Fähigkeit des verantwortungsvollen Umgangs mit diesen Gegensätzen muss erst erlernt und täglich eingeübt werden.

Wir wollen die Kinder ihren Entwicklungsbedürfnissen und Fähigkeiten gemäß fördern und ihnen helfen, ihren individuellen Platz in der Gemeinschaft zu finden.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Die Kinder fühlen sich in der Kita geborgen	- Individuelle und freudvolle Begrüßung/Verabschiedung der Kinder und Eltern, evtl. Orientierung auf den nächsten Tag - Beim Frühstück über den Tagesbeginn oder besondere Ereignisse in der Familie sprechen - Schön gestaltete, zur Aktivität anregende Gruppenräume - Gemeinsame Entscheidungsfindung hinsichtlich eines Zieles beim Spaziergang
- Eigene Bedürfnisse, Interessen und Gefühle spüren und angemessen zum Ausdruck bringen - Erwartungen, Bedürfnisse und Gefühle anderer wahrnehmen und achtungsvoll miteinander umgehen	- Vorbildwirkung des/der Erziehers/Erzieherin (Umgangston, Wortwahl, einfühlsamer Umgang mit den eigenen Gefühlen und den Gefühlen der Kinder), Vorleben und Reflexion - Gespräch/Rollenspiel: „Wie kann ich dem anderen etwas sagen?“, „Was gefällt mir, was gefällt mir nicht?“ - Möglichkeiten zu Ruhe oder Bewegung anbieten - Projekte zu den Themen: „Was macht mir Freude, was macht mir Angst?“, „Worüber werde ich wütend und wie verhalte ich mich dann?“
- Kinder erfahren, dass sie in Gemeinschaft angenommen und wertgeschätzt sind - Kinder lernen, mit negativen Erfahrungen und Versagungen konstruktiv umzugehen	- Angebote von Tanz-, Bewegungs- und Wettspielen, didaktischen Spielen wie „Mensch, ärgere dich nicht!“, Domino, Memory, etc. - Gemeinsam die Mahlzeiten einnehmen und aufeinander warten - Gemeinsame Aktivitäten, Feiern von Geburtstagen und Festen
- Kinder entwickeln Vertrauen in die eigenen Kräfte und Fertigkeiten	- Kleine Aufträge innerhalb des Hauses ausführen (entsprechend des Entwicklungsstandes) - Singen, Tanzen, Turnen vor der Gruppe und später vor anderen oder fremden Personen - Motivation und Einüben von Tätigkeiten, vor denen Kinder unsicher sind
- Kennenlernen von Rollen - Unterschiede, Besonderheiten, und Fertigkeiten erkennen	- Rollenspiele, in denen Kinder Bezug zu wichtigen Personen nacherleben („Vater – Mutter - Kind“, „Erzieher/in - Lehrer/in“, etc.) - „Das kann ich schon gut, das muss ich noch mehr üben.“

8.2 Körper, Bewegung und Gesundheit

Die Wahrnehmungen über die Fernsinne und die emotionalen Wahrnehmungen befinden sich untrennbar in einem komplexen Zusammenspiel. Indem sich Kinder bewegen bilden sich auch ihre Gefühle.
Wir legen bei unserer Arbeit besonderen Wert auf bewegungsorientierte Angebote. Dabei nutzen wir regelmäßig den Schulhof und den darauf befindlichen Kinderspielplatz. Ziel ist es bei den Kindern Spaß und Freude am bewegungsorientierten Spiel zu vermitteln.

Gesundheitserziehung im Elementarbereich geht weit über das Training des Zähneputzens und des Händewaschens in der Kita hinaus. Erziehung zur eigenverantwortlichen Körperhygiene ist ein fester Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kita.

Wir wissen, was junge Menschen mögen und was wichtig ist für eine gesunde Ernährung und Entwicklung. Deshalb gehört zum Tagesablauf der Kitakinder das tägliche, gemeinsame und gesunde Frühstück.
Bei uns gibt es ein spezielles Menüangebot, das optimal auf die Bedürfnisse und Vorlieben von Kindern abgestimmt ist.
Während des ganzen Tages steht den Kindern im Kitagebäude frisches Trinkwasser zur Verfügung. Es erfolgt jährliche eine Qualitätskontrolle, durch ein unabhängiges Analyseinstitut.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Den eigenen Körper wahrnehmen - Körperteile kennen und benennen	- Körpermassagen mit unterschiedlichen Materialien wie Igelball, Feder, Massagehandschuh - Den eigenen Körper abmalen und die Körperteile spielrisch benennen lassen - Psychomotorische Spiele - Individuelle Zärtlichkeitsbedürfnisse der Kinder respektieren: „Was ist die angenehm, was magst du nicht?“
- Die eigenen körperlichen Möglichkeiten kennen	- Individuelle Bewegungsanregungen ermöglichen und Bewegungsfertigkeiten thematisieren: „Was macht dir Angst, was traust du dir zu?“ - Kinder ermutigen und einfache Hilfestellungen geben - Spielplätze auswählen, die dem Alter und den motorischen Fertigkeiten der Kinder angemessen sind
- Lust an Bewegung haben	- Vielfältige Bewegungsangebote machen - Z.B. abwechslungsreiche Wanderungen in Natur und Umgebung - Regelmäßiger Aufenthalt im Freien bei jeder Witterung - Tanz- und Bewegungsspiele - Bewegungserziehung als Beschäftigungsangebot
- Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer und Wetteifer ausbauen	- Dem Alter und den motorischen Fertigkeiten entsprechend Bewegungsanregungen geben - Steigerung des Schwierigkeitsgrades, zeitliche Erweiterung des Angebotes - Möglichkeiten zum wiederholenden Üben geben - Spielen im Wettstreit
- Regeln bei Tanz, Bewegungs- und Sportspielen kennen und einhalten	- Regeln und ihre Notwendigkeit besprechen (Spaß, Gesundheit) - Kontrolle auf Einhaltung/Wertung durch Kinder und Erzieher/in - Anerkennung der individuellen Leistung und Bestätigung - Konsequenz auf Bezug der Beachtung und Einhaltung
- Orientierung im Raum	- Überwinden von Höhen, Tiefen und Weiten - Entfernungen mit Hilfe von unterschiedlichen Bewegungen (Kriechen, Hüpfen, rückwärtslaufen, usw.) zurücklegen - Rolle vorwärts und um die Längsachse - Spiele wie „Seitenwechsel“, „Feuer, Wasser, Land“

- Altersentsprechende, ausgewogenen Ernährung	- Gesunde Vollwertkost zu allen Mahlzeiten - Obstfrühstück, ausgewogene Mittagsversorgung, Obstvesper, Getränkeangebot
- Essen genießen können und auswählen dürfen, ablehnen was nicht schmeckt - Hunger, Durst und Sättigung spüren und Ausdrücken	- Ritualisierte Esseneinnahme in der Kindergruppe - Bewusste Reflexion von Essgewohnheiten - Selbstbedienung zu den Mahlzeiten (Tischdecken, Mittag servieren, Getränke eingießen, Tisch abwischen)
- Zahnpflege als Notwendigkeit begreifen und mit Spaß ausführen - Gefühl für die eigene Körperhygiene entwickeln	- Regelmäßige Zahnputzrituale - Besuche von Zahnprophylaxe - Zahnärztliche Kontrolluntersuchungen in der Kita

8.3 Soziale und kulturelle Umwelt

Ohne soziale Beziehungen ist Bildung nicht denkbar. In Krippe und Kita sind Kinder zum ersten Mal in einer größeren Kindergemeinschaft, in der im Prinzip alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Die Kindergruppe selbst repräsentiert gleichzeitig die Vielfalt unserer Gesellschaft. Verschiedene Kulturen und auch der Kontakt mit behinderten Kindern gehören zum Selbstverständnis des Kitaalltages.

Das Kind muss die Welt nicht als etwas Vorgefundenes erfahren, es muss sie neu erfinden. Kinder lieben das „Freispiel“ als eine Zeit, die ohne fremde Regeln, ohne Kontrolle und Steuerung selbst gestaltet und gelenkt wird. Wir als Erwachsene sollten uns dort heraushalten und das Spiel lediglich ermöglichen, aber nicht eingreifen (mit der Ausnahme zum Schutz und Wohle der beteiligten Kinder) oder steuern.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Bedürfnisse nach Anerkennung in der Gemeinschaft spüren	- Gemeinsamer Morgenkreis, indem das Kind die Möglichkeit hat sich einzubringen
- Eigene Biografie kennenlernen („Wo komme ich her? Wer gehört zur Familie?“)	- Fotobüchlein der Familie, Nutzung des Sprachlerntagebuches: „Meine Familie“
- Kennenlernen der unmittelbaren Umgebung – Bezug zum Kiez herstellen	- Gemeinsame Erkundung des Umfeldes durch Spaziergänge und Besuche von Einrichtungen im Kiez - Kooperation mit standortnahen Einrichtungen - Ausflüge ins Theater, ins Museum, ins Schwimmbad oder in die Bibliothek
- Herkunft und Traditionen der Kinder verschiedener Länder kennenlernen - Interkulturelle Erfahrungen im Zusammenleben der Kinder nutzen	- Gäste einladen (Eltern, Großeltern) - Kulturelle Nachmittage gestalten, mit kleinen Musikbeiträgen und Speisen - Vergleiche ziehen: Sprache, Schriften, Aussehen, Kleidung, usw. - Kulturelle Feste feiern - Materialien und Bücher im Gruppenraum repräsentieren unterschiedliche Kulturen
- Welchen Stellenwert nimmt Religion damals und heute ein	- Kinder berichten z.B. über das Zusammenleben mehrerer Generationen in einem Haushalt - Besuche von Kirchen, Moscheen etc.
- Wie bestimmen unterschiedliche Kulturen in Deutschland das aktuelle Lebensgeschehen	- Kinder tauschen sich über Urlaubserlebnisse aus - Kinder berichten über positive und negative Erlebnisse des täglichen Lebens

	- Kinder verfolgen das Weltgeschehen durch die Medien
- Historische Bezüge schaffen	- Museums- und Galeriebesuche - Historische Bauwerke besichtigen - Kiezgeschichte erkunden
- Welche Traditionen pflegt die Kita?	- Kitageburtstag, Sommerfest, Herbstfest, Laternenfest und andere traditionelle Feste gestalten die Kinder mit

8.4 Kommunikation: Sprachen, Schriftkultur und Medien

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Gesprochene und geschriebene Sprache bilden die Grundlage für viele Bildungsprozesse. In Berliner Kindertageseinrichtungen kommen Kinder mit vielfältigen sprachlichen Vorerfahrungen zusammen und für viele ist die familiäre Mehrsprachigkeit selbstverständlich. Diese kostbaren Ressourcen für Bildungsprozesse zu nutzen, stellt in unserer heutigen Gesellschaft eine besondere Herausforderung dar.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Sprache erlernen um miteinander kommunizieren zu können	- Kinder im Alltag sprachlich begleiten (dabei einen umfangreichen Wortschatz verwenden und in grammatikalisch einwandfreien Sätzen klar und deutlich sprechen, Tonhöhe und Stimmungen variieren passend zur Situation) - Erzieher/in hat selbst Freude am Sprechen, Reimen, Vorlesen und Singen - Erzieher/in ermuntert die Kinder sich verbal zu äußern und versucht die Freude an der Sprache zu wecken (Wortspiel, Fantasiewörter, Zungenbrecher, etc.)
- Die Neugier wecken, um Fragen zu stellen und Wünsche äußern zu können	- Sich dem Kind immer hinwenden und als Gesprächspartner anbieten - Höflich miteinander kommunizieren - Konflikte besprechen und sprachlich nach Lösungen suchen
- Deutliches Sprechen und in ganzen Sätzen reden	- Durch Rollenspiele (Situationen des täglichen Lebens nachspielen: z. B. Arztbesuch, Einkauf, Tagesablauf in der Familie) - Durch Fingerspiele, Reime, Märchen und vieles mehr die Kinder zum deutlichen sprechen animieren - Viel Vorlesen und Geschichten nacherzählen lassen - Gesprächsrunden (vom Urlaub, Geburtstag, Zoobesuch, Kindertheater usw. erzählen lassen) - Ältere Kinder bringen ihr Lieblingsbuch mit und stellen es den Kindern der Gruppe vor
- Kinder nichtdeutscher Herkunftssprache - Zweisprachigkeit	- Sich für die Sprache von Kindern aus andern Ländern interessieren - Ihnen beim erlernen der deutschen Sprache helfen - Die Sprachen untereinander vergleichen („Wie sagt man in deiner Sprache ‚Guten Appetit'?") - Begrüßungen und Verabschiedungen z. B. auch in fremden Sprachen einüben
- Vorbereitung auf das Erlernen der Schrift	- Fächer und Einrichtungsgegenstände nicht nur mit Symbolen, sondern auch mit der schriftlichen Bezeichnung versehen

- Kennenlernen aller Medienarten	- Schrift-, Bild- und Tonmedien im Rahmen von Projekten kennenlernen - Mit dem Internet vertraut machen

8.5 Sprachförderung

Die Sprachförderung und Erweiterung der Sprachkompetenz der Kinder ist eine der zentralen Aufgaben der Kindertageseinrichtung. Eine sprachliche Unterweisung macht für Kinder keinen Sinn, wenn sie von Handlungszusammenhängen abgekoppelt ist. In vielen alltäglichen Situationen wie z. B. Sprachspielen, Erzählen oder Vorlesen wird die kindliche Sprachentwicklung gefördert. Auch das gemeinsame Essen fördert die Kommunikation und übt das gegenseitig ausreden lassen und zuhören ein.

Regelmäßig wiederkehrende Rituale, wie beispielsweise der Morgenkreis oder das Gutenappetit-Gedicht spielen hierbei eine große Rolle. Reime, Abzählverse, Fingerspiele, Lieder und Kreisspiele gehören ganz selbstverständlich in den Tagesablauf der Kindertagesstätte.

Das Sprachlerntagebuch stellt für die Kita ein langfristiges und prozessbegleitendes Instrument zur Dokumentation des individuellen Entwicklungsstandes jeden einzelnen Kindes dar. Die gezielte Beobachtung der Kinder ermöglicht Erzieherinnen und Erziehern, Verzögerungen oder Behinderungen in der Sprachentwicklung festzustellen. In Abstimmung mit den Eltern werden bei Bedarf gezielte Maßnahmen eingeleitet, um auch sprach- oder körperbehinderten Kindern, die inklusive Betreuung in einer Regeleinrichtung zu ermöglichen und Defizite vor der Einschulung zu beheben.

8.6 Erlebnisreiche und erfüllende Spiele: Bedeutung und Potenzial des Spielens

8.6.1 Die Definition des Spielens

Der Begriff "Spiel" ist durch eigene Erfahrungen und Wahrnehmungen subjektiv besetzt, kaum wird das Spiel von Laien als Lernen aufgefasst. Nachstehend versteht man unter Spiel eine Tätigkeit von Kindern und Erwachsenen, **die freiwillig, zweckfrei und selbstbestimmt** allein oder mit anderen erfolgt. Die Entscheidungsfreiheit im Spiel bezieht sich auf die freie Wahl der Spielpartner, des Ortes und der Zeit. Das Spiel kann mit Material oder ohne geschehen.

8.6.2 Merkmale des Spiels

Das Spiel ist für Kinder von elementarer Bedeutung. Wir gehen davon aus, dass Kinder grundsätzlich aktiv sind, lernen wollen und Erfahrungen mitbringen, die wir gemeinsam mit ihnen weiterentwickeln. Sie erforschen und lernen selbstbestimmt mit allen Sinnen, sie sehen, hören, riechen, tasten und schmecken. Im Spiel lernen die Kinder den Umgang mit sich selbst, mit Sachen und mit anderen Menschen. Sie stellen sich Fragen und erfinden ihre ganz eigenen Antworten. Sie setzen sich mit anderen Personen auseinander und lernen sich näher zu kommen. Das Spiel fordert und fördert ihre Persönlichkeit. Sie werden mit starken emotionalen Gefühlen, wie Frust, Trauer, Freude und Wut konfrontiert.

Das Spiel wird durch drei Merkmale charakterisiert:

Selbstzweck

Die Tätigkeit selbst bietet die Motivation und Freude am Spiel. Die Handlung erfolgt um der Handlung willen und verfolgt keinen außerhalb des Spiels befindlicher Zweck. Das Kind startet eventuell mit einem Ziel, dieses kann jedoch variiert werden oder durch eine ganz andere interessante Handlung ersetzt werden. Spiel hat keine Folgen in der Wirklichkeit, ganz anders als Arbeit, die auf eine Wirkung in der Realität ausgerichtet ist. Gezieltes Lernen, zum Beispiel mit Lernspielen ist somit kein Spiel. Trotz des spielerischen Ansatzes ist die beabsichtigte Folge die Wissensvermittlung.

Realitätstransformation

Im Spiel erfolgt eine Realitätsumformung, das spielende Kind taucht in eine andere imaginäre Welt ein. Spiel wird zu einem kreativen Vorgehen, bei dem die Kinder sich eine sichere Welt erdenken können. Das trägt zur Verarbeitung und Bewältigung realer Erfahrungen bei.

Ritual und Wiederholung

Kinder neigen oft zur genüsslichen Wiederholung ihrer Handlung im Spiel. Das Kind startet eventuell mit einem Ziel, dieses kann jedoch variiert werden oder durch eine ganz andere interessante Handlung ersetzt werden. Spiel hat keine Folgen in der Wirklichkeit, ganz anders als Arbeit, die auf eine Wirkung in der Realität ausgerichtet ist. Gezieltes Lernen, zum Beispiel mit Lernspielen ist somit kein Spiel. Trotz des spielerischen Ansatzes ist die beabsichtigte Folge die Wissensvermittlung.

Realitätstransformation

Im Spiel erfolgt eine Realitätsumformung, das spielende Kind taucht in eine andere imaginäre Welt ein. Spiel wird zu einem kreativen Vorgehen, bei dem die Kinder sich eine sichere Welt erdenken können. Das trägt zur Verarbeitung und Bewältigung realer Erfahrungen bei.

Ritual und Wiederholung

Kinder neigen oft zur genüsslichen Wiederholung ihrer Handlung im Spiel. Wiederholungen stärken das erworbene Wissen über Gegenstände und Zusammenhänge. Rituale vermitteln durch immer wiederkehrende Handlungen Sicherheit und Schutz.

8.6.3 Das Spiel: Antrieb der Entwicklung

Das Spiel gilt als Motor der Entwicklung physischer, kognitiver und emotional-sozialer Fähigkeiten und Kompetenzen. Spielerische Aktivitäten beginnen schon sehr früh. Bereits rhythmisch wiederholende Bewegungsmuster beim Neugeborenen werten Forscher als Spielverhalten. Im Verlauf spielerischer Beschäftigungen mit Objekten erwerben Kinder grundlegendes physikalisches Wissen und Sachkompetenzen über die unterschiedliche Beschaffenheit von Materialien, räumliche und zeitliche Zusammenhänge, Ursache-Wirkung-Prinzipien und Permanenzwissen (Menschen und Dinge bleiben erhalten, auch wenn sie aus dem Blickfeld verschwinden).

Der Meilenstein der kindlichen Spielentwicklung ist erreicht, wenn das Kind Handlungen ausführt, bei denen es "So-tut-als-ob". Als-ob-Spiele werden auch als Symbol- , Fantasie-, Fiktions-, Rollen oder imaginative Spiele bezeichnet. Warum wird dieser Spielform ein so hoher Stellenwert beigemessen? Die Antwort ist naheliegend: Weil wir uns bis zu einem gewissen

Grade aus der Realität entfernen und uns so Zutritt verschaffen zu einem neuen riesigen inneren Universum – zu den Vorstellungen, Ideen und Fantasien. Aus Sicht der Entwicklungspsychologen formt sich im Als-ob-Spiel das logisch-abstrakte Denken, weil Kinder eigene Vorstellungsinhalte entwickeln, innerlich ausprobieren und gegebenenfalls auch umsetzen.

Aus psychoanalytischer Sicht erfüllt das Spiel vor allem wichtige Aufgaben: das Bewältigen von Ängsten und Krisen (konfliktreiche Ereignisse nochmals in abgemilderter Form durchleben), die Wunscherfüllung und Verwirklichung des eigenen Unmöglichen (z. B. die Vorstellung ein Vogel zu sein und fliegen zu können), das Abreagieren von Aggressionen (z. B. wird die Puppe stellvertretend für eine andere Person ausgeschimpft) und die Kompensation von Ohnmacht (z. B. kann das in der Realität kleine und schwache Kind sich hier mächtig und stark fühlen).

Das Kind bereitet sich in seinem Spiel darauf vor, sein späteres Leben zu bewältigen. Spielen dient als Mittel zur Verarbeitung von realen Situationen und Auseinandersetzungen mit der Umwelt. Hier werden Kommunikationsfähigkeiten und Sozialverhalten ausgebaut, Spielregeln ausgehandelt und vereinbart als Grundlage und Übungsfeld für Konfliktlösungen. In diesem Sozialisationsprozess erhält das Kind die Möglichkeit verschiedene Varianten seiner selbst zu erproben, Selbstvertrauen, Selbstständigkeit und seine Identität zu entwickeln. Spielen ist also ein kreatives Handeln auf Probe und immer selbstbestimmtes Lernen mit allen Sinnen.

8.6.4 Spielen heute

Auch wenn heute bekannt ist, welche wichtige Rolle das Spiel in der Entwicklung von Kindern übernimmt, werden sie heute doch zunehmend eher gehemmt. Sich verändernde gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensformen verändern das Spielverhalten nachhaltig:

- Das unbeaufsichtigte Spiel nimmt ab. Der Tagesablauf der Kinder ist heute oft durchgeplant und gut gefüllt mit Terminen. Das Freizeitangebot ist oft institutionalisiert, d. h. wird in Institutionen wie Musikschulen oder Sportvereinen absolviert, die wiederum von Erwachsenen pädagogisiert sind.
- Metropolisierung führt meist zu beengten Wohnverhältnissen und einen Mangel an Spielmöglichkeiten in der näheren Wohnumgebung. Kinder haben oft weniger Gelegenheiten sich in der Natur frei zu bewegen.
- Durch die stetige Zunahme des Medienkonsums spielen Kinder immer weniger frei.
- Lernspiele ersetzen häufig das freie Spiel!
- Durch das große Angebot von Spielmaterial können Ideenvielfalt, Eigeninitiative und Anstrengungsbereitschaft abnehmen.

8.6.5 Die Umsetzung in der Kita/ Rolle des Pädagogen

Interaktionsspielen wird eine fundamentale soziale Funktion beigemessen. Kinder profitieren hier in sozial-emotionaler wie auch in kognitiver Hinsicht. Sie lernen hier viel über die wechselseitigen Strukturen sozialer Interaktionen, wie Geben und Nehmen oder sich in sein Gegenüber einzufühlen. Wenn Kinder kontinuierliche Unterstützung und Anregung erfahren,

schöpfen sie aus den Spielen Vertrauen und Sicherheit. Unsere Aufgaben als Pädagog:innen definieren sich daher wie folgt:

- Grundbedingungen zum vielfältigen und anregenden Spiel durch Raum, Spiel- und Gestaltungsmaterial schaffen,
- Unterstützung der Kinder bei der Verwirklichung ihrer Spielideen und der Erweiterung ihrer Spielfähigkeiten,
- Möglichkeiten schaffen zur freien Wahl der Spielpartner, Spielmaterial und Spielorte,
- gezieltes Beobachten des Spiels als Anregung für künftige Spielideen, Projekte, Dokumentation (Bedürfnisorientierung).

8.7 Bildnerisches Gestalten

Kinder beschreiten ganz eigene Wege bei ihren Versuchen, die Welt kennen- und verstehen zu lernen. Bildnerisches Gestalten trägt zur Entfaltung der kindlichen Empfindungs- und Ausdrucksmöglichkeiten bei.

Die Kita hat den Kindern neue künstlerische Erfahrungsmöglichkeiten anzubieten und dabei zugleich Techniken zu vermitteln sowie unterschiedliche Materialien vorzustellen.
Von besonderer Wichtigkeit ist die Möglichkeit zur Ausstellung und Archivierung der von den Kindern hergestellten Bilder oder Kunstobjekte.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Die Kinder können sich bildnerisch frei entfalten	- Durch Beobachtungen, z.B. in der Natur, der direkten Umgebung oder in ihrer Fantasie werden die Kinder zum bildnerischen Gestalten angeregt
- Kinder werden an unterschiedliche Materialien herangeführt und kommen damit in Berührung (Papier, Farbe, Knete, Ton, Holz, Naturmaterialien, Recyclingstoffe usw.)	- Die Kinder haben (ihrem Alter entsprechend und angemessen) freien Zugriff auf verschiedene Materialien - Die Kinder haben einen Platz im Gruppenraum wo künstlerisches Gestalten ohne große Vorbereitung möglich ist
- Malen, Zeichnen, Formen, Schneiden, Kleben	- Gezielte Übungen zum Einsatz verschiedener Techniken anbieten
- Experimentiren und Ausprobieren wird als grundlegende Technik des schöpferischen Gestaltens erfahren	- Freiräume bereitstellen und unangeleitete Prozesse zulassen
- Bilder und andere Kunstwerke der Kinder ausstellen - Die eigenen Werke wertschätzen	- Plätze und Flächen zur Ausstellung werden sind vorhanden und Kunstobjekte werden regelmäßig ausgetauscht

8.8 Musik

Musik fördert die kindliche Intelligenz und innere Ausgeglichenheit. Sie hat einen positiven Einfluss auf Geist und Seele des Kindes. Musische Angebote sind deshalb in der Kindertagesstätte von besonderer Wichtigkeit.

Musik- und Klangerfahrung fördern den Wunsch der Kinder, sich selbst musikalisch auszudrücken und wirken sich vorteilhaft auf das soziale Verhalten der Gruppe aus. Kinder bauen durch das Musizieren ein positiveres Bild von sich selbst auf.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Freude an der Musik empfinden	- Singen (mit und ohne Instrument) - Tanzen, Bewegen - Musik von Medien anhören - Ein Konzert besuchen - Instrumente anhören und selber ausprobieren - Geräusche und Klänge raten und erkennen
- Befriedigung des Grundbedürfnisses nach Erprobung der Stimme und Gesang - Förderung aller Stimmfunktionen der Sing- und Sprechstimme - Musik als Ausdrucksmittel benutzen	- Singen und Sprechen: laut, leise, fröhlich, traurig, wütende, etc. - Unterschiede zwischen laut – leise, schnell – langsam, hoch – tief - Pantomimische Spiele zur Musik - Tonbandaufnahmen der eigenen Stimme machen und anhören
- Förderung des Gemeinschaftsgefühls und des Selbstbewusstseins - Förderung der Kontaktfähigkeit durch spielerische Aktivitäten	- Kanon singen - Tanzen: zu zweit (dritt, usw.), im Kreis, in der Mitte, usw. - Zusammen Instrumente herstellen - Gemeinsam musizieren
- Förderung der Sprachentwicklung (und Üben der Hochsprache)	- Singen, auf die richtige Aussprache achten - Lieder und Geschichten mit schwieriger Aussprache singen und sprechen - Fremdsprachige Lieder singen
- Förderung der Konzentration und des Gedächtnisses	- Lieder lernen - Klanggeschichten
- Förderung der Vorstellungskraft und der Fantasie	- Klanggeschichten - Vorstellung von verschiedenen Instrumenten - Geräusche erzeugen

8.9 Mathematische Grunderfahrungen

Die Grundlagen für mathematisches Denken werden in den frühen Lebensjahren entwickelt, wenn das Kind die ersten Erfahrungen mit Zeit, Raum, Messen, Schätzen, Ordnen und Vergleichen machen kann. Viele alltägliche Begegnungen und Aktivitäten lassen sich auf mathematische Grundprinzipien zurückführen. Zur Kultur der Kita gehört es, mathematische Strukturen sichtbar zu machen und im Alltagsleben selbstverständlich zu integrieren.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Kalenderdaten kennenlernen	- Tage, Monate und Jahreszeiten benennen - Kalenderdienst einführen - Kalender in den Morgenkreis integrieren
- Erlernen mathematischer Grundlagen	- Groß – Klein, Viel – Wenig, Hoch – Tief, „Sind alle Kinder da?“, „Wer fehlt?“, Kinder zählen und Geschirr entsprechend eindecken
- Lernen mit Zahlen umzugehen	- Kenntnis des Alters, der Haunummer, etc. - Zählen lernen durch: Würfelspiele, Einkaufsladen, Abzählreime

	- Gemeinsam einkaufen gehen (Markt, Supermarkt) und Waren oder Geld zählen
- Farben und Formen benennen können	- Gegenstände aus dem Alltag nach Form und Farbe benennen, Unterschiedlichkeiten erkennen und aufzeigen - Zwecke benennen („Warum ist der Ball rund?“)
- Messen und vergleichen	- Körpergröße und -gewicht vergleichen, andere Gegenstände nach Größe, Gewicht, Länge, Breite, etc. ordnen
- Zeitverständnis entwickeln	- Tageszeiten besprechen, Erklären von Uhren (analog mit Zeigern und digital), Stand der Sonne, Tagesabläufe aufzählen und ihre Beziehung zueinander (nach der Vesper, vor dem Mittagessen, etc.)
- Sozialverhalten und Kommunikation	- Gesprächskreise, viel Sprechen und Zuhören, Wortschatz üben und erweitern, Regeln klären und Grenzen setzen, Konflikte verbal austragen und klären, Selbständigkeit üben, sich in der Gruppe zurechtfinden, miteinander spielen, sich auf eine Sache konzentrieren können, freies Sprechen üben, Selbstbewusstsein fördern - ‚Gewaltfreie Kommunikation‘ nach Marshall Rosenberg
- Selbständige Bewältigung des Tagesablaufs	- Alleine an- und ausziehen, Schuhe zubinden (Schleife üben) - Verkehrserziehung, öffentliche Verkehrsmittel - Einkaufen und Bezahlen - Hygiene (Waschen, Zähne putzen, Toilette) - Umgang mit Medien (Computer, Video, CD-Player, usw.)
- Erlernen von hauswirtschaftlichen Tätigkeiten	- Z.B. Tisch decken, Blumen gießen, Aufräumen

8.10 Naturwissenschaftliche und technische Grunderfahrungen

„*Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe*“.

Sinnvolle, fachkompetente Unterstützung fördert Selbständig- sowie Konfliktfähigkeit, hilft Kindern beim Erwerb von Sozialkompetenz, stärkt ihr Selbstbewusstsein und ermöglicht ihnen einen altersgemäßen Wissenserwerb.

Entdeckendes Lernen heißt, fragen nach dem, was mich beschäftigt, verstehen wollen, was ich erfahren habe, mit anderen zusammen die Welt ein Stück entzaubern, um dabei immer neue Rätsel zu erkennen. Entdeckendes Lernen heißt, sich auf den Weg machen, um die Dinge und Menschen um sich herum begreifen zu lernen.

Wir müssen uns ständig dessen bewusst sein, dass in unserer heutigen Gesellschaft, Erziehung dahin geht, Kindern zu vermitteln, dass ihr Wissen mehrmals in ihrem Leben museumsreif werden wird, dass wir, auch als Erwachsene, nie aufhören zu lernen und dass Bildung für uns in jedweder Form ein ständiger Begleiter ist. Zerstören wir schon in den ersten Lebensjahren die beim Kind vorhandene Lust am Lernen, dann verhindern wir auch zukünftige, unbedingt notwendige Bildungsprozesse bei Jugendlichen oder Erwachsenen.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Ökologisches Grundverständnis vermitteln - Naturwissenschaftliches Grundverständnis vermitteln	- Gespräche und Veranschaulichung über den Umgang mit Müll und Abfall in der Kita sowie der sinnvolle Umgang mit Energieressourcen - Jahreszeitliche Veränderungen in der Umgebung erkunden - Aufmerksamkeit für den Schutz von Umwelt und Natur durch Erkundungen der Umgebung - Medien über Natur und Naturerscheinungen wie Wetter, Tiere, Pflanzen anbieten - Einfache Versuchsanordnungen, z. B. über Säen und Pflanzen, Drinnen und Draußen und dem Beobachten von verschiedenen Wachstumsbedingungen - Vielfältige Naturmaterialien anbieten - Projektarbeiten z. B. „Feuer, Wasser, Erde, Luft“ oder „Alles, was fliegt“, „Haus der kleinen Forscher“ - Kinder die Natur und die Gesetze der Physik erfahren und bestaunen lassen (z. B. im Winter wird Wasser zu Eis, eine Tasse zerbricht wenn sie herunterfällt, wenn ich durch einen Schlauch spreche kommt meine Stimme am andern Ende heraus
- Technisches Grundverständnis vermitteln - Fertigkeiten in der Anwendung von Arbeitstechniken und der Handhabung von Werkzeugen, Materialien und technischen Geräten vermitteln	- Alltägliche Grunderfahrungen zum Gesprächsgegenstand machen, z. B. Tasten, Messen, Wiegen, Mischen - Beschaffenheit unterschiedlicher Substanzen erfahren (Sand, Kies, Pulver, Flüssigkeit) - Technisches Spielzeug und technische Geräte wie z. B. Wecker, Radio, Taschenlampe, Spiegel, Waage, Lupe, Magnet in Form, Farbe, Größe und Verwendung unterscheiden - Einfache Versuchsanordnungen z. B. über technische Funktionsweisen „Wie funktioniert etwas?“, „Wozu dient es?“ - Einbeziehung von verschiedenen Werkzeugen bei der Bearbeitung unterschiedlicher Materialien - Das Innenleben defekter technischer Geräte offenlegen
- Ortskenntnisse über die nähere Umgebung vermitteln	- Öffentliche Plätze, Einrichtungen, Anlagen besuchen und entdecken - Verkehrssituation im Umfeld der Kita erläutern und bei Erkundungen erleben
- Naturerfahrungen im Freigelände ermöglichen	- Kinder können individuell in kleinen oder großen Gruppen die Natur auf dem Kitafreigelände erkunden und mit den dort gefundenen Materialien selbstgestaltet spielen

8.11 Beobachten und Dokumentieren

Die Beobachtung und Dokumentation ist eine wichtige und wertvolle Arbeitsgrundlage um die Lern- und Entwicklungsprozesse unserer Kinder zu begleiten und zu unterstützen. Wir beobachten systematisch an Hand von Beobachtungsbögen sowie auch spontan im gesamten Tagesablauf.

Beobachtungen ermöglichen eine differenzierte Einschätzung des Kindes. Dabei werden alle Bereiche im Kita-Alltag, die für das Heranwachsen des Kindes von Bedeutung sind wie Ver-

halten, Entwicklung, (Selbst-)Bildungsprozesse, Wohlbefinden, Engagement und die sozialen Bezüge zu anderen Kindern wie auch zu uns als Bezugspersonen wahrgenommen, beschrieben und ausgewertet.

Für gezielte Beobachtungen nutzen wir einen selbst erstellten Beobachtungsbogen, sowie die Kuno-Beller-Entwicklungstabelle. Beobachtungen einzelner Kinder werden möglichst von allen Fachkräften der Einrichtung durchgeführt, um ein umfassendes und objektives Bild jedes einzelnen Kindes zu erhalten. Die gemeinsame Auswertung im Team gibt uns die Möglichkeit Fragen zu klären wie z. B.: Erhält das Kind die nötigen Ressourcen, Impulse und Rückmeldungen für seine Entwicklung? Daraus wiederum werden Handlungsstrategien abgeleitet und Angebote entwickelt, welche die individuelle Entwicklung des Kindes oder aber auch die Prozesse innerhalb der Kindergruppe positiv unterstützen. Auf diese Weise knüpfen wir mit unseren pädagogischen Mitteln unmittelbar an den Kompetenzen und Interessen der Kinder an.

Die Dokumentation unserer Beobachtungen:

- fördert und vertieft das einfühlsame Verstehen der Perspektive von Kindern,
- gibt Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, seine Fähigkeiten und Neigungen,
- unterstützt die Reflexion pädagogischer Angebote,
- hilft, unsere Arbeit für alle Seiten nachvollziehbar und transparent zu gestalten,
- bildet die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern,
- gibt Impulse für den Dialog mit Kindern wie auch für Gespräche der Kinder miteinander,
- erleichtert die Zusammenarbeit mit externen Kooperationspartnern.

Bei unseren Kleinsten erstellen die Erzieher:innen zusammen mit den Kindern ihren eigenen Portfolio-Ordner. Dieses Portfolio soll die Bildungsprozesse jedes einzelnen Kindes dokumentieren. Diese werden vom Kind selbst und den Erzieher:innen zusammengetragen, in diesem Ordner aufbewahrt und stehen dem Kind jederzeit zur Verfügung, um seinen eigenen Lernweg, seine Lernfortschritte und seine individuelle Entwicklungsgeschichte einsehen zu können. Auf diese Weise erhält es die Möglichkeit, seine Entwicklung selbst zu reflektieren, seine persönlichen Stärken zu erkennen und sein Selbstwertgefühl aufzubauen.

Die Entwicklung bei den Größeren wird durch das Sprachlerntagebuch dokumentiert. Anhand von Fotos, Lerngeschichten und Aussagen der Kinder werden die Lernfortschritte und Interessen der Kinder sichtbar. Die Sprachlerntagebücher haben einen festen Platz im Gruppenraum und sind jederzeit zugänglich für die Kinder wie auch für die Eltern.

Schriftliche Dokumentation:

- Portfolio/Sprachlerntagebücher und Beobachtungsbögen
- kleine Anekdoten oder Lerngeschichten an der Informationswand im Flur
- Vorschulkinder (Beobachtungsbögen der Schulpiraten)
- Wanddokumentationen, z. B. zu Festen oder Projekten in der Kita
- Kita Wochenrückblick

Dokumentation mit Fotos:

- Portfolio/Sprachlerntagebücher, Bildungs-und Lerngeschichten
- Informationswand-Wand im Flur
- Wanddokumentationen/Plakate im Gruppenraum

8.12 Demokratische Teilhabe

„Kinder lernen Demokratie, indem sie Demokratie erleben und selbst leben."

Jedes Kind hat das Recht, ernst genommen, nach seiner Meinung und seinem Einverständnis gefragt zu werden. Ob und wie viel Teilhabe und Mitbestimmung Kinder in den Anfangsjahren ihres Lebens erleben, hat Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kinder. Sie erfahren sich als selbstwirksam und können ihre eigenen Potenziale in und für die Gesellschaft entfalten. Wir fangen sehr früh an, sprich schon in der Krippe, die Kinder an Entscheidungen teilhaben zu lassen. Beispielsweise darf jedes Kind beim Mittagessen frei entscheiden, welches Gericht und wie viel davon es essen möchte. Demokratische Teilhabe soll einen großen Bereich ihrer Alltagskultur ausmachen. In unserem Igelkreis werden wichtige Entscheidungen wie Gruppenregeln, Aktivitäten und Projekte mit den Kindern gemeinsam besprochen und geplant.

Kinder sollen frühzeitig lernen Verantwortung zu übernehmen und die Regeln des Zusammenlebens akzeptieren. Das gelingt nur, wenn sie auch nachvollziehen können, warum etwas auf diese Art und Weise geschieht. Aus diesem Grund ist es für uns wichtig, die Kinder aktiv an Entscheidungen teilhaben zu lassen und ihnen deutlich zu machen, dass sie eine Stimme haben, die von uns gehört und akzeptiert wird.

8.13 Der Igelkreis

Was ist der Igelkreis und warum ist er für uns so wertvoll?

Der Igelkreis ist eine verlässliche und vertraute Struktur des Miteinanders, in dem die Kinder die Möglichkeit haben, sich aktiv an der Gestaltung ihres Tages und an für sie wichtigen Themen zu beteiligen.
Es ist eine Gelegenheit als Gruppe zusammen zu kommen und gemeinsam in den Tag zu starten. Jedes Kind ist dazu eingeladen teilzunehmen und seine Vorschläge, Wünsche und Kritik zu äußern.
Die Kinder begreifen sich so als Gruppe und erleben Gruppenzusammenhalt und Solidarität.
In gemeinsamen Gesprächen können zudem gezielt Stärken einzelner Kinder einbezogen und damit die Lernprozesse der Kinder untereinander gefördert werden. Impulse einzelner Kinder und aktuell wichtige Themen oder Ereignisse können aufgegriffen werden.

Der Igelkreis beinhaltet verschiedene rituelle Elemente wie ein gemeinsames Lied zum Start, Feststellung der Anwesenheit der Kinder, Erzählrunde nach dem Wochenende, Spielzeug-Vorstellung am Spielzeugtag und einen wiederkehrenden Abschluss (Rakete, gemeinsame Yogaübung u. ä).
Diese Rituale geben den Kindern einen verlässlichen Rahmen, den sie auch immer wieder selbst einfordern.

Durch die Struktur werden Partizipationsprozesse unterstützt:

- Wer zählt heute die anwesenden Kinder?

- Wer stellt den Kalender ein?
- Wer schaut nach dem Wetter?
- Welches Lied oder Spiel wollen wir heute singen oder spielen?
- Welche Aktivitäten möchte ich oder die Gruppe heute unternehmen?

Die Kinder erhalten darüber hinaus konkrete Angebote zur Abstimmung und erfahren auf diese Weise demokratische Teilhabe, etwa bei der Planung des bevorstehenden Tages. Mit Visualisierungshilfen werden beispielsweise verschiedene Ausflugsziele angeboten, unter denen die Kinder frei wählen können und jede/r setzt entsprechend einen Muggelstein auf das favorisierte Ziel.

Soziale Kompetenz, Ich-Kompetenz, Ausdauer und Sprache werden hier vielfältig gefordert und gefördert. Der Igelkreis ist ein willkommener Rahmen, um mit den Kindern nach und nach eine offene Gesprächskultur zu etablieren. Dazu gehört es eigene Erzählungen auf das jeweilige Thema und die Gruppe abzustimmen, anderen zuzuhören, abzuwarten, bis man an der Reihe ist, das Selbstvertrauen zu entwickeln, vor der Gruppe zu sprechen u.a. Gleichermaßen werden kommunikative Fähigkeiten gefördert und weiterentwickelt.

Der Igelkreis wird von uns regelmäßig reflektiert und nach Bedarf an den jeweiligen Entwicklungsstand und der Kinder und ihre Bedürfnisse und Interessen angepasst.

8.14 Tischgespräche

Tischsprüche sind ein schönes Ritual, um gemeinsam mit dem Essen zu beginnen.

Im Folgenden haben wir einige der Tischsprüche aus der Kita zusammengestellt. Diese können von den Eltern natürlich auch zuhause verwendet werden.

Aus ihnen können Tischspruchkarten gebastelt und diese laminiert werden. Auch Ergänzungen z. B. durch eigene gemalte Bilder oder Fotografien sind möglich.

Rolle, rolle, rolle
der Teller, der ist volle,
der Magen der ist leer,
brummt wie ein Bär,
brummt wie ein Brummer,
wir wünschen „Guten Hunger!“
Viele kleine Fische
schwammen mal zu Tische,
reichten sich die Flossen
und haben dann beschlossen,
nicht so viel zu blubbern,
sondern was zu futtern.

Der Drache ist groooß (die Arme nach oben ausstrecken)
Der Drache ist mächtig (die Armmuskeln zeigen)
Der hat Beine von3 Meter 60 (auf die Beine zeigen)
Das ist unser Ziel (auf uns zeigen)
drum essen wir soooo viel.
Guten Appetit!

Kennt ihr schon die Hexenbraut,

Pimpernelle Zwiebelhaut?
Rückwärts steigt sie aus dem Bett,
reibt sich ein mit Stiefelfett,
kocht sich Seifenblasentee,
futtert Scheuerlappen in Gelee,
Fröschebein und Tintenkleckse,
ja, das mag die kleine Hexe!
Guten Appetit!

Ein Frosch, der saß auf einem Blatt
und merkte, dass er Hunger hat.
Die Zunge raus, die Zunge rein,
so lecker können Fliegen sein.
Guten Appetit!

Die Schildkröte fragt sich:
„Was gibt es zu fressen?“
Ich hab großen Hunger,
ich muss etwas essen!
Sie schaut einmal hier,
sie schaut einmal da,
entdeckt frisches Grünzeug,
und freut sich: „Hurra!“
Sie kaut schön gemütlich
Die Blätter sind fein
Und lecker soll auch unser Essen hier sein!

Schwimmt der Wal durch den Kakao,
ist er braun und nicht mehr blau
Schwimmt er dann durchs Wasser,
wird er immer blasser.
Alle sprechen mit
„Guten Appetit!“

Es war einmal ein Krokodil,
das fraß und fraß unglaublich viel.
Es schlürfte, es schmatzte(schlürfen und schmatzen)
bis es irgendwann malplatzte.
Alle sprechen mit: „Guten Appetit“

Hat Batman nichts gegessen,
dann kannst du ihn vergessen.
Superman ist mächtig stark,
denn er isst jeden Tag viel Quark.
Spiderman isst gerne Klöße,
daher seine Größe.
Willst du auch stark sein und nicht klein,
na, dann hau‘ heut‘ mal richtig rein!

Die kleinen Räuber schimpfen sehr,
denn ihre Teller sind noch leer.
Erst mal mit den Fingern zappeln,
kräftig mit dem Popo wackeln,
liebevoll die Bräuche streicheln,
über Kreuz die Hände streichen.
Zicke, zacke, zunger,
wir haben großen HUNGER!!!

9.0 Eingewöhnungskonzept

Die Grundlage dafür, dass das Kind die Bildungsmöglichkeiten der Kindertagesstätte nutzen kann, wird in der Eingewöhnungszeit in Abstimmung mit den Personensorgeberechtigten geschaffen. Bei der Eingewöhnung im Krippenalter ist es wichtig das Bindungsverhalten des Kindes genau zu beobachten und professionell darauf zu reagieren. Bei der Eingewöhnung im Kindergartenalter muss sichergestellt werden, dass das Kind eine verlässliche Beziehung zu seiner Erzieherin, seinem Erzieher, sowie eine positive emotionale Verbindung zu anderen Kindern der Gruppe aufbauen kann.

Mit der Anmeldung der Kinder in der Kindertageseinrichtung wird ein erster Beitrag zum Beziehungsaufbau geleistet. Die Eltern erhalten Informationen zum Konzept der Kita, sowie zur Eingewöhnung und haben die Möglichkeit, mit einem Rundgang durch die Kita einen ersten Eindruck zu gewinnen.

Den Eltern wird das Konzept erläutert und die Möglichkeit eines weiteren Austausches über die Inhalte angeboten. Auf Wunsch können auch Hospitationstermine vereinbart werden. Ein intensiver Austausch über die Vorstellungen und Bedürfnisse der Eltern, sowie die Kita-Konzeption sind von großer Bedeutung für die Aufnahme des Kindes in die Kita und die weitere Zusammenarbeit.

Eingewöhnung bei den Eichhörnchen (Krippe)

Die Eingewöhnung der Eichhörnchen gestaltet sich ganz nach den individuellen, entwicklungspsychologischen Bedürfnissen der Kinder, nach Sicherheit, Wohlbefinden und vertrauter Umgebung. Die „Kennenlerntage“, die mit den Eltern oder einer anderen Vertrauensperson vereinbart werden, bieten dem Kind die Möglichkeit, sich langsam an die neue Umgebung, die neuen Kinder und an das Gruppenteam zu gewöhnen. In der Eingewöhnungsphase begleitet eine vom Kind ausgewählte Bezugsperson das Kind mit viel Zeit und verlässlichen Absprachen so lange, bis das Kind die vereinbarte Zeit ohne Begleitung in der Einrichtung verbringen kann. Eine gelungene Eingewöhnung zeigt sich am Interesse des Kindes seine Umgebung zu erkunden und daran, dass es sich z. B. trösten und wickeln lässt, sowie sich an gemeinsamen Mahlzeiten beteiligt.

Besonders konstruktiv für die weitere Zusammenarbeit mit Eltern gestaltet sich diese Zeit, wenn auch die Bedürfnisse, Fragen und eventuelle Sorgen der Eltern ernsthaft wahrgenommen werden. Unser Kontakt zu den Eltern ist vor allem durch Transparenz und Vertrauen geprägt. Ein regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Eltern und Erziehern ist für uns selbstverständlich, sowie ein Eingewöhnungsgespräch nach sechs bis acht Wochen. Eltern sind uns immer willkommen!

Die Eingewöhnung gliedert sich in fünf Phasen:

a) Vorbereitungsphase
b) **Grundphase**
c) **Erster Trennungsversuch**
d) **Schlussphase**
e) Phase der gemeinsamen Auswertung

a) Vorbereitungsphase

Die Eltern bzw. die Bezugspersonen des Kindes unterzeichnen den Betreuungsvertrag bei der Leitung der Einrichtung. Die Kolleginnen laden die Eltern bzw. die Bezugspersonen zu einem Vorgespräch zur Eingewöhnung ein.

An diesem Termin werden alle relevanten Informationen ausgetauscht:
Welche Dinge benötigt das Kind in der Kita? Wie sieht ein Tag in der Kita Kastanie aus? Wie gestaltet sich die Eingewöhnung in der Einrichtung? Wie isst, schläft, spielt das Kind? Hat es bereits Erfahrungen mit anderen Kindern / Bezugspersonen gesammelt? Bestehen Allergien / chronische Erkrankungen?; Gibt es Fragen / Wünsche? u.v.m..

Die Erzieherin, die das Gespräch führt, ist perspektivisch auch mit der Eingewöhnung des Kindes betraut. Sollte sich im Verlauf der Eingewöhnung herausstellen, dass das Kind einen besseren Bezug zu einer anderen Erzieherin herstellt, ist es möglich, dass wir die Bezugserzieherin im Interesse des Kindes wechseln.

b) Grundphase

In der Grundphase haben die Vorgespräche mit den Eltern bereits stattgefunden. Eine feste Bezugsperson wurde festgelegt (z. B. Vater, Mutter oder eine andere Person, die in einem sicheren Bindungsverhältnis zu dem Eingewöhnungskind steht).

Die Bezugsperson und das Kind kommen am ersten Tag für ungefähr eine Stunde in die Kita und halten sich dort im Gruppenraum auf. Die Bezugsperson bekommt einen festen Platz zugewiesen und nimmt eine passive, beobachtende Rolle ein. Das Kind wird nicht aufgefordert sich zu entfernen. Es kann von diesem sicheren Hafen aus das Geschehen im Raum beobachten und entscheidet selbständig über den Zeitpunkt, an dem es den Raum / das Material erkunden möchte.

Die eingewöhnende Erzieherin tritt, je nach Einschätzung der Situation behutsam in Kontakt mit dem Kind und es können z. B. Spielangebote gemacht werden.

Die Erzieherin beobachtet die Interaktion von Bezugsperson und Kind und reagiert angemessen auf Spielangebote des Kindes, ohne es zu überfordern.

Nach ca. einer Stunde verlassen das Eingewöhnungskind und die Bezugsperson dann die Einrichtung.

Innerhalb der Grundphase, die ca. fünf Tage dauert, gestalten sich die folgenden Tage, wie der erste. Abweichend vom ersten Eingewöhnungstag kann die Aufenthaltsspanne des Kindes und die der Begleitperson ausgedehnt werden, um der Annäherung von Erzieherin und Eingewöhnungskind mehr Raum zu geben.

Im ersten Teil der Grundphase sollte die begleitende Bezugsperson pflegerische Maßnahmen (u. a. Wickeln) im Beisein der Eingewöhnungserzieherin ausführen.

So wird dem Kind deutlich, dass auch diese Aktionen zum Kita-Alltag gehören. Durch die Anwesenheit der Bezugserzieherin findet für das Kind eine Verknüpfung mit der jeweiligen Tätigkeit und der noch wenig vertrauten Erzieherin statt.

c) Erster Trennungsversuch

Zum Ende der Grundphase findet ein erster Trennungsversuch statt. Am Tag des ersten Trennungsversuchs wird das Eingewöhnungskind von der Bezugsperson in den Gruppenraum begleitet. Nach einem angemessenen Zeitraum verabschiedet sich die Bezugsperson beim Kind und verlässt den Raum, bleibt aber in der Nähe.

Die Reaktionen des Kindes darauf lassen erste Rückschlüsse über die weitere Dauer der Eingewöhnung zu.

Beschäftigt sich das Kind weiterhin ohne dabei verstört zu wirken oder weint es nur kurz und lässt sich von der Eingewöhnungserzieherin trösten, kann die erste Trennung auf ca. 30 Minuten ausgedehnt werden.

Wirkt das Kind nach dem Weggang verstört und untröstlich, wird die Bezugsperson umgehend zurück in den Raum geholt. Eine weitere Trennung findet frühestens am folgenden Tag statt.

Abhängig davon, wie sich der Umgang mit der Trennung entwickelt und wie sich das Kind mit Belastungssituationen in der Kita auseinandersetzt, lässt sich ein Trend erkennen, ob die Eingewöhnung bald in die Schlussphase gehen kann, oder ob noch etwas mehr Zeit in der Grundphase benötigt wird.

Damit das Kind sich von seiner Bezugsperson trennen kann, benötigt es Sicherheit in der neuen Umgebung. Die Erzieherin begleitet das Kind achtsam und wird zur Bezugsperson in der Kita für das Kind. Wenn das Kind sich sicher fühlt und sich von der Erzieherin trösten lassen kann, um sich daraufhin im Spiel zu vertiefen, kann die Dauer der Trennungszeit in den folgenden Tagen erweitert werden.

Gelingt die Trennung trotz ausgedehnter Grundphase nicht, wird mit der Bezugsperson ein Termin vereinbart, um im Gespräch mögliche Gründe zu erörtern. Abhängig vom Ergebnis können dann Lösungsansätze gesucht und ausprobiert werden.

d) Schlussphase

Gelingt es dem Kind zunehmend besser seine Zeit in der Kita zu verbringen (positive Indikatoren sind z. B., das Kind lässt sich von der Bezugserzieherin wickeln, füttern und bietet sich als Spielpartner an), kann auf die Anwesenheit der Bezugsperson in der Einrichtung verzichtet werden. Während dieser Phase hält sich die Bezugsperson nicht mehr in der Kita auf, muss aber jederzeit erreichbar sein.

In der Schlussphase kann es durchaus zu Situationen kommen, in denen die Bezugsperson das Kind „auffangen“ muss. Die Erzieherin wird die Bezugsperson hinzuholen, wenn das Kind sich nicht beruhigen lässt. Das Hinzuholen der Bezugsperson unterstützt hierbei den Eingewöhnungsprozess und die Erzieherin handelt im Sinne des Kindes. In manchen Fällen bedarf es eines Schrittes zurück, um vorwärts zu gehen.

Die Schlussphase gilt als beendet, wenn sich das Kind nach der Verabschiedung der Bezugsperson von der Bezugserzieherin trösten lässt und dem Tagesverlauf in der Kita ungehemmt, angstfrei, sowie interessiert und sicher folgt.

e) Phase der gemeinsamen Auswertung

Unabhängig vom Verlauf der Eingewöhnung findet ca. zwölf Wochen nach Eingewöhnungsbeginn ein Abschlussgespräch mit den Sorgeberechtigten statt.

Hierbei wird ein Blick darauf geworfen, wie es den Bezugspersonen und dem Kind im Eingewöhnungszeitraum erging, welche Entwicklungen das Kind in dieser Zeit gemacht hat, wie das Kind in der Kindergruppe angekommen ist, u.v.m..

Sollte das Kind bereits älter oder mit der Einrichtung vertraut sein (z. B. durch Geschwisterkinder), sowie klare Versuche zeigen, mit Belastungssituationen eigenständig fertig zu werden, kann die Zeitspanne der drei Eingewöhnungsphasen, in Absprache mit der eingewöhnenden Bezugsperson, individuell verkürzt werden.

10.0 Inklusion / Integration

Unsere Kindertagesstätte ist eine sozialpädagogische, familienergänzende und integrative, sowie inklusive und barrierefreie Einrichtung. Ein wichtiger Teil unseres pädagogischen Konzeptes ist die Möglichkeit des sozialen Lernens in der Begegnung behinderter und nichtbehinderter Menschen von Kindheit an.

Mit Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention im März 2009 haben sich alle Bundesländer verpflichtet, Menschen mit Behinderungen einen gleichberechtigten Zugang zum allen Bereichen des öffentlichen Lebens zu verschaffen. Genauso wie die inklusive Schule allen Kindern offen steht und jedes Kind bestmöglich nach seinen individuellen Begabungen fördert, so hat auch die Kindertagesstätte die Bedürfnisse von Kindern mit Beeinträchtigungen zu berücksichtigen.

Die Unterschiedlichkeit von Menschen ist Normalität – jeder Mensch ist besonders.

Jedes Kind ist einmalig und hat das Bedürfnis zu Lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf ungehinderte und unbehinderte Bildung.

Wir streben eine gemeinsame Erziehung und Bildung unabhängig der Besonderheiten der Kinder an.

Inklusion bedeutet für uns die Vielfalt der Menschen, ihre verschiedenen Kulturen, Sprachen, Religionen, sozialen Herkunft und ihr jeweiliges Geschlecht und sexuellen Orientierungen als gegeben zu betrachten und als Bereicherung zu erleben.

Die Aufwertung der Muttersprache beispielsweise, gibt den Kindern das Gefühl des Angenommenseins, egal welchen kulturellen Hintergrund das Kind hat. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre Muttersprache im Tagesablauf einzubringen, z. B. beim Rollenspiel. Wir ermutigen die Kinder in der Muttersprache zu zählen, Gegenstände zu benennen und Lieder zu singen, u.v.m..

Wir legen Wert darauf, den Kindern ein erweitertes Rollenverständnis zu vermitteln, das auf dem Grundsatz der Geschlechtergerechtigkeit aufbaut. Das bedeutet z. B., dass sich bei uns alle Kinder gleichermaßen an allen Arbeiten beteiligen.

Die gemeinsame Betreuung, Förderung und Bildung aller Kinder entspricht dem Alltag in unserer Einrichtung.

Die Kinder lernen voneinander und miteinander. Dieses Lernen im Sozialisierungsprozess ist Förderung aller Kinder. Wir respektieren dabei die individuelle Lerngeschwindigkeit jedes einzelnen Kindes.

Ebenso respektieren wir die individuellen Formen der Kommunikation des Kindes und gehen darauf ein. Unser Team bildet sich in verschiedenen Formen der unterstützenden Kommunikationen (Deutsche Gebärdensprache (DGS), Gebärdenunterstützte Kommunikation (GuK), Gestützte Kommunikation (Talker) u.v.m.) stetig weiter.

Somit können wir allen Kindern die Teilhabe am Bildungsprozess ermöglichen. Unsere aufgeschlossene und wertschätzende Haltung begünstigt eine offene und konstruktive Teamarbeit. Eine intensive positive Zusammenarbeit mit den Eltern, Therapeuten, sowie anderen externen Fachleuten ist uns dabei (grundsätzlich) sehr wichtig.

In unserer Einrichtung haben wir mehrere Pädagogen mit der Zusatzqualifikation zur Fachkraft für Integration. Regelmäßig tagt das Integrationsteam, um sich über die Entwicklung und mögliche Förderziele auszutauschen und gemeinsam weitere Schritte zu planen.

Wir betrachten die Förderung der Kinder mit besonderem Förderbedarf nicht als isolierte Handlung durch die Facherzieherinnen für Integration, sondern sehen es als Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte alle Kinder teilhaben zu lassen.

Die Anerkennung der Vielfalt und Normalität des Verschiedenseins ist es, was die Kinder in der Einrichtung leben und erleben. Die Individualität und die Bedürfnisse der Kinder, ihrer Familien und der in der Einrichtung tätigen Menschen stehen im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns. Wir verstehen den Inklusionsgedanken als eine Frage des würdevollen und respektvollen Umgangs miteinander. Wir betrachten alle Kinder als Akteure ihrer Entwicklung und Träger von Rechten.

Ziele (z. B.)	**Methoden** (z. B.)
- Kinder mit Behinderung können ihren unterschiedlichen Fähigkeiten entsprechend am Alltag in der Gemeinschaft teilhaben	- Fördernde Materialien, Geräte und Medien die ihre Eigentätigkeit herausfordern stehen auch für Kinder mit schweren oder Mehrfachbehinderungen zur Verfügung - Kinder mit Behinderung erhalten ihren unterschiedlichen Voraussetzungen entsprechend kindgerechte individuelle Bildungsangebote in der Kita -
- Kinder mit Behinderung und deren Eltern erhalten besondere Unterstützung bei der Gestaltung des Übergangs in die Grundschule	- Rechtzeitige Elterngespräche im Vorfeld des Übergangs werden angeboten - Hoffnungen und Befürchtungen könne offen zur Sprache gebracht werden - Die Kompetenzen der Kinder zum Übergangszeitpunkt werden thematisiert - Lehrkräfte der Grundschule werden im Vorfeld und nach dem Übergang in die Gespräche mit einbezogen

Wir empfinden die Unterschiedlichkeit aller Menschen als Normalität. Jedes Kind kommt auf dieser Welt nur einmal vor. Es ist einmalig und hat das Bedürfnis zu lernen. Alle Kinder haben ein Recht auf ungehinderte und unbehinderte Bildung. Jedes Kind ist uns willkommen und wird mit seinen Bedürfnissen uns Stärken gesehen. Für alle Kinder unserer Kinderta-

geseinrichtung realisieren wir Inklusion von Kulturen, Identitäten, Lebensstilen, Lebensformen, Wertungen, Umgangswesen, Herkünften und Religionen. Wir sind offen für Kinder mit unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen.

Regelmäßige Dokumentationen von Beobachtungen dienen uns zur Ermittlung von pädagogischen Hilfestellungen für das Kind, um die nächste Entwicklungsstufe zu begleiten. Die Vielfalt der Beteiligten bietet uns Chancen für Lernprozesse. Das Voneinander-Lernen bringt Bewegung innerhalb unseres sozialen Miteinanders. Im gemeinsamen Spielen und Lernen begegnen wir sozialer Vielfalt, sprachlicher Vielfalt, Altersvielfalt, unterschiedlichen Geschlechtern, vielfältigen Lernvoraussetzungen, vielfältigen körperlichen Leistungen und vielfältigen Interessen. Das Lernen mit-, unter- und voneinander bewirkt eine Stärkung der Kinder in ihrer gesamten Entwicklung. Durch die gemeinsame Bildung, Betreuung und Erziehung erfahren die Kinder, dass jeder Mensch individuell ist.

Unser Team begleitet alle Kinder mit interdisziplinär orientierter und wertschätzender Zuwendung. Eine gelungene Interaktion zwischen Kindern und Erzieher wirkt sich auf den Umgang der Kinder untereinander und miteinander aus. Unsere Kinder helfen sich gegenseitig. Durch entsprechende Anregungen und Angebote erweitern wir das Handlungsrepertoire der Kinder und fordern Bewältigungsstrategien heraus. Grundsätzlich lenken wir unseren Blick auf die Ressourcen des Kindes und geben Raum für Selbstwirksamkeitserfahrungen. Ebenso respektieren wir die individuellen Formen der Kommunikation des Kindes und gehen darauf ein. Unser Team bildet sich in verschiedenen Formen der unterstützenden Kommunikationen (DGS, GuK, Talker etc.) stetig weiter. Somit können wir die Teilhabe am Bildungsprozess allen Kindern ermöglichen.

Unsere aufgeschlossene und wertschätzende Haltung begünstigt auch eine offene und konstruktive Teamarbeit. Eine intensive positive Zusammenarbeit mit den Eltern, Therapeuten sowie anderen externen Fachleuten ist uns dabei (grundsätzlich) sehr wichtig.

11.0 Übergang Kita – Grundschule

Der Übergang der Kinder von der Kita in die Grundschule ist in seiner Bedeutung in den letzten Jahren in den Vordergrund bildungspolitischer Betrachtung und Gestaltung gerückt. Das Berliner Schulgesetz sowie die Berliner Grundschulverordnung verpflichten Schulen und Kindertagesstätten zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Primarstufe und Elementarbereich. Eine abgestimmte Bildungskonzeption zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule wird in der Wissenschaft einmütig gefordert.

Von der Kindertageseinrichtung (Kita) in die Grundschule zu wechseln ist für jedes Kind mit besonderen Herausforderungen verbunden. In kurzer Zeit lernt das Kind neue Personen und Räume kennen, es muss sich in neue Abläufe einfügen und mit den Anforderungen und Erwartungen von Eltern und Lehrerinnen und Lehrern umgehen lernen. Dazu benötigt es in besonderem Maße Sozialkompetenzen, Frustrationstoleranz und ein Bewusstsein für die eigenen Bedürfnisse und Grenzen. Vorbereitet und unterstützt, aber auch geprägt und beeinflusst wird das Kind dabei besonders von seiner Familie, seiner sozialen Umwelt und der Kindertageseinrichtung.

Die Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, Kinder bei der Bewältigung des Überganges zu unterstützen. Es gilt Übergangsbrüche zu vermeiden und somit einen wichtigen Beitrag

für die weitere persönliche Entwicklung des Kindes, insbesondere des Selbstbewusstseins, zu leisten.

In jeder Kita gibt es zahlreiche Übergänge und Veränderungen, mit denen die Kinder konfrontiert werden. Jeder Übergang bedeutet für das einzelne Kind, dass es vertraute Beziehungen aufgeben muss und von sicheren Strukturen und Abläufen getrennt wird. Neue Eindrücke strömen auf das Kind ein. Unsere Gruppenwechsel finden in der Regel zu Beginn des neuen Kitajahres statt. In Absprache mit den Erzieher:innen bieten wir den Eichhörnchen die Möglichkeit, kleinschrittig bei den Igeln (Elementarbereich) zu schnuppern. Der Übergang fällt unseren Kindern nicht schwer, da sie die anderen Erzieher:innen und auch die Tagesabläufe der „Igel“ bereits aus dem Kita-Alltag kennen. Um Brüche für das Kind bei Übergängen zu vermeiden, ist für uns der intensive Austausch mit den Eltern und den Kolleg:innen über Vorlieben und Abneigungen des Kindes von großer Bedeutung. Diese Übergänge gestalten wir entsprechend sensibel, individuell und ressourcenorientiert.

Wir verstehen es als eine unserer Aufgaben, den Eltern grundlegende Informationen zum Thema Grundschule zu vermitteln. Auf themenspezifischen Elternversammlungen werden die Eltern der angehenden Schulkinder *(und alle anderen interessierten Kita-Eltern)*, über die bürokratischen Wege zur Schulanmeldung, Fristen und Ansprüche so wie Pflichten informiert. In direktem Zusammenhang mit der Schule steht die ergänzende Ganztagsbetreuung. Auch dazu möchten wir auf den entsprechenden Versammlungen Informationen an die Eltern weitergeben. Wir als Kita sind stets daran interessiert auch Fachkräfte aus den Schulen, bzw. aus dem „Hort“, einzuladen. So haben die Eltern kompetente Ansprechpartner und können sich umfassend informieren.

Um stets auf Informationsmaterial Zugriff zu haben, sammeln wir in der Einrichtung vielseitiges Material rund um das Thema Einschulung und Schule. In dieser Sammlung finden sowohl gesetzliche Vorgaben, sowie auch Broschüren / Flyer der Schulen und Horte im Einzugsgebiet Platz. Diese Materialsammlung wird von den Erzieherinnen genutzt und auch den Eltern zur Verfügung gestellt.

Im letzten Kita-Jahr führen die Gruppen-Erzieher:innen mit den Eltern der angehenden Schulkinder ein Vorbereitungsgespräch. Hier haben die Eltern die Gelegenheit sich mit den Erzieher:innen über die individuellen Bedürfnisse des jeweiligen Kindes auszutauschen. In diesem Gespräch wird den Eltern auch die Frage nach der zukünftigen Grundschule gestellt und es wird geklärt, ob die Eltern mit der Weitergabe der Lerndokumentation an die entsprechende Grundschule einverstanden sind.

Es gibt bereits vielfältige in den Kitaalltag eingeflochtene Angebote, die den bruchfreien Übergang in die Grundschule begünstigen:

Entwicklungs- und Abschluss-Gespräche mit den Eltern

> Allen Eltern, deren Kinder in die Schule kommen, bieten wir im letzten Kita-Jahr ein Abschluss-Gespräch an. Inhalt dieses Gespräches ist unter anderem die Lerndokumentation im Sprachlerntagebuch. Die Erzieherinnen geben Auskunft über den individuellen Entwicklungsstand in Bezug auf die schulrelevanten Kompetenzen des Kindes. Auf Fragen, Erwartungen und auch auf mögliche Sorgen der Familie kann hier eingegangen werden.

Informations- und Fragerunde mit Lehrerinnen und Lehrern sowie Fachpersonal aus der erweiterten Ganztagsbetreuung

Im Frühjahr jeden Jahres findet in der Kita Kastanie ein Gesprächskreis für Eltern statt. Thema dieser Runde ist zum Einen die Anmeldung der zukünftigen Schulkinder an ihren Einzugsgebietsschulen und zum Andern natürlich die bevorstehende Einschulung und Verabschiedung von der Kita. Wir als Kita laden dazu Fachpersonal aus der ergänzenden Ganztagsbetreuung ein, sowie Lehrer bzw. Lehrerinnen aus umliegenden Grundschulen. In den Wochen vor dieser Zusammenkunft sammeln die Gruppenerzieher:innen Fragen von interessierten Eltern, so können sich die Pädagog:innen optimal auf die Anliegen der Eltern vorbereiten.

Hospitation

Im letzten Kita-Jahr haben die Kitakinder die Möglichkeit als Kleingruppe, in Begleitung ihrer/ihres Erzieherin/Erziehers, dem Unterricht (evtl. in verschiedenen Schulen) beizuwohnen. Nach Möglichkeit werden möglichst viele der zukünftigen Grundschulen besucht. Hier haben die Kinder die Möglichkeit, Eindrücke im Unterricht zu Sammeln, Unterschiede und Gemeinsamkeiten der verschiedenen, besuchten Schulen und Klassen zu erkennen. Vorbereitend auf diese Besuche setzen sich die Erzieher:innen mit den Erwartungen, Vorstellungen und Ängsten der auseinander. Nach den Besuchen findet ein Abgleich mit den gewonnenen Eindrücken statt. Die Besuche bieten den angehenden Schulkindern die Basis für ein auf eigenen Erfahrungen aufbauendes Bild von Schule.

Verabschiedung

Ein stimmiges Abschiedsritual beendet die Kita-Zeit. Der Abschied für die zukünftigen Schulkinder wird als wesentlicher Bestandteil des alljährlichen Sommerfestes Installiert.

Die genaue Form dieses Rituals ist bisher nicht festgelegt und befindet sich weiterhin in der Ausarbeitung. Sicher ist, dass in Verbindung mit dem Abschied der angehenden Schulkinder die zukünftigen Kita-Ältesten auch mit einem Ritual in ihrer neuen Position begrüßt werden. Ideen von Eltern zum Fest und auch elterliche Beteiligung an den Feierlichkeiten sind erwünscht.

Wir als Team der Kita Kastanie sind im fachlichen Austausch mit dem Personal unserer benachbarten Kooperationsschule und der ergänzenden Ganztagsbetreuung. Wir laden Pädagog:innen aus Schule und Hort ein, sich an der Ausgestaltung unserer gemeinsamen Arbeit zu beteiligen. Wir tauschen uns über die Anforderungen in der Schule, die Gemeinsamkeiten zwischen Kita und Schule und über individuelle Bedürfnisse von Kindern aus. Gemeinsam entwickeln wir Ideen für gemeinsame (Kita, Schule & Hort) Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten.

12.0 Schulpiraten – Eine Lernreise im letzten Kita-Jahr

Das Konzept der „Schulpiraten“ richtet sich an die Kinder im letzten Kita-Jahr. Es ist ein von Berliner Pädagogen und Therapeuten entwickeltes Förderprogramm zur Stärkung von Basiskompetenzen für einen guten Schulstart.

Der nahende Übergang in die Schule ist für die Kinder einerseits mit Vorfreude und Aufregung verbunden und sie sehnen es herbei, endlich zu den Großen der Kita zu gehören. Andererseits schwingen oft auch Ängste und Unsicherheit mit. „Was kommt auf mich zu?“, „Werde ich Freunde finden?“, „Schaffe ich das?“ sind zum Beispiel Fragen, die die Kinder in dieser Zeit beschäftigen.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, die angehenden Schulkinder dahingehend zu unterstützen und zu stärken, ihre Ängste abzubauen und so viel Vertrauen in sich selbst zu entwickeln, dass sie dem Übergang in die Grundschule positiv entgegensehen können.

12.1 Inhalte und Schwerpunkte

Das Programm der Schulpiraten greift gezielt die besonderen Entwicklungsaspekte der Vier- bis Sechsjährigen auf.

Entwicklungsaspekte der Vier-bis Sechsjährigen

Bedürfnisse	Fähigkeiten
• Sich einer Gruppe zuordnen/abgrenzen • seine Identität erfahren/ Geschlechterrolle und Körperbewusstsein • sich selbst und seine Grenzen erfahren • Zeit und Raum erobern • Ordnen	● Verfeinerung der motorischen und sprachlichen Fähigkeiten ● Entwicklung von Gruppenfähigkeit ● Empathie/Perspektivenübernahme ● Steigerung von Gedächtnis- und Konzentrationsleistungen

Diese Entwicklungsaspekte werden im Rahmen einer imaginären Piraten-Abenteuerreise und für die Kinder in einem nachvollziehbaren Sinnzusammenhang erfahrbar gemacht. So werden grundlegende Kompetenzen (Motorik, Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Sprache), sozial-emotionale Fähigkeiten (eigene Bedürfnisse erkennen und äußern, sich in einer Gruppe orientieren und behaupten können, Frustrationstoleranz, Selbstregulierung) und fachliche Fähigkeiten (mathematische Grundfertigkeiten, phonologische Bewusstheit) spielerisch erweitert und vertieft.

Um später in der Schule erfolgreich lernen zu können, ist insbesondere eine gute sensorische Vernetzung der einzelnen Kompetenzen notwendig. Die Schulpiratenreise folgt dem Gedanken der vielseitigen Entwicklungsanregung und Vernetzung von Fähigkeiten in einem bewegungs- und handlungsorientierten Setting.

12.2 Aufbau

Einmal wöchentlich gehen die Kinder mit uns auf Piratenreise. Dabei besuchen sie insgesamt acht verschiedene Inseln. Jede Insel hat einen bestimmten Entwicklungsschwerpunkt zum Thema und wird vier Wochen lang erkundet (in vier Zeitstunden á 60 Minuten). Die

Stunden folgen einem gleichbleibenden rituellen Ablauf. Die Piraten treffen sich auf ihrem Schiff und besprechen den bevorstehenden Tag anhand einer Schatzkarte. Nach einem Aufwärmspiel folgen themenbezogene Aktionen. Zum Abschluss jeder Stunde gibt es eine Entspannungssequenz und eine kurze Reflexion über den Tag auf der Insel. Jedes Inselabenteuer endet mit der Bergung eines Schatzes.

12.3 Beobachtung und Dokumentation

Begleitet wird die Piratenreise von zwei Pädagog:innen, so dass gewährleistet ist, dass die Fähigkeiten und Stärken der Kinder ebenso in den Blick genommen werden wie etwaiger Unterstützungsbedarf.

Mit Hilfe von Beobachtungsbögen beobachten wir gezielt jedes Kind. So entsteht im Laufe der Durchführung ein differenziertes Bild jedes einzelnen Kindes, welches die Grundlage ist für ein abschließendes Entwicklungsgespräch mit den Eltern.

12.4 Anpassung an unterschiedliche Bedürfnisse

Je nach Entwicklungsstand oder Grad der Beeinträchtigung der teilnehmenden Schulpiraten, werden die Stunden nach Möglichkeit angepasst.

Bewegungen werden Beispielsweise abgeändert oder es entstehen neue Aufgaben, die übernommen werden können.

Wir haben auch positive Erfahrungen in der Verwendung von GUK (Gebärden unterstützende Kommunikation) während der Reise machen können.

Im Vordergrund steht jedoch der Gruppenzusammenhalt, sodass sich die Schulpiraten möglichst immer gegenseitig unterstützen.

13.0 Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit mit Eltern ist für uns eine wichtige Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Eine gelingende Zusammenarbeit zielt darauf, dass sich die Kompetenzen der Eltern, als Experten ihres Kindes und die Kompetenzen der Erzieher:innen, als Fachpersonal, sinnvoll ergänzen, so dass jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung angenommen, unterstützt und gefördert wird. Der Schlüssel für eine konstruktive Beziehungsgestaltung zwischen den Eltern und den pädagogischen Fachkräften ist eine wechselseitige Öffnung und eine wertschätzende Kommunikation.

Unsere Einrichtung lebt davon, dass alle Erwachsenen – Eltern und pädagogische Fachkräfte – dazu beitragen, dass die Kinder die wichtige Zeit des Kindergartenalters so gut und angenehm wie möglich erleben können).

Es ergeben sich vielfältige und unterschiedliche Angebote und Formen der Zusammenarbeit. Dabei begreifen wir die Zusammenarbeit mit Familien als einen Prozess, der immer wieder auf unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse der Beteiligten abgestimmt und reflektiert werden muss.

Im Vordergrund steht für uns, unsere tägliche Arbeit transparent zu machen und somit im Gespräch mit den Familien zu sein.

Dies geschieht in folgenden Bereichen:

Aufnahmegespräch

Zur ersten Kontaktaufnahme dient das Aufnahmegespräch, an dem die Eltern und mindestens eine zukünftige Bezugserzieher:in teilnehmen, um in Ruhe die aktuelle Situation des Kindes zu besprechen. Hierbei geht es vorwiegend um das gegenseitige Kennenlernen. In dieser ersten Phase der Begegnung werden Informationen über die Familien- und Lebenssituation des Kindes und über den pädagogischen Alltag in der Gruppe ausgetauscht.

Eingewöhnung

Während der Eingewöhnungszeit erhalten die Eltern einen Einblick in unseren Tagesablauf. Sie lernen – ebenso wie ihr Kind – die Erzieherinnen und die Gruppe kennen, was wiederum auch den Eltern die Möglichkeit bietet, Vertrauen aufzubauen. Der Gruppenalltag wird transparent gemacht, wodurch wir den Eltern die nötige Sicherheit geben, uns ihr Kind anzuvertrauen.

Mit der Eingewöhnungszeit wird das Fundament für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen aufgebaut.

Reflexionsgespräch

Etwa zwölf Wochen nach der Eingewöhnung treffen sich Eltern und Bezugserzieher:innen zu einem gemeinsamen Gespräch. Hier wird besprochen, wie es den Eltern, dem Kind und der Bezugserzieher:in während der Eingewöhnungsphase ergangen ist. Die/Der Erzieher:in berichtet über die ersten Wochen des Kindes aus eigener Sicht und Eltern können von möglichen Veränderungen in der Familie berichten.

Tür- und Angelgespräche

Während der Bring- und Abholsituation können Tür- und Angelgespräche stattfinden. Hierbei geht es in der Regel um einen kurzen informellen Austausch und aktuelle Belange des Kindes. Sollte sich abzeichnen, dass es zu einem Thema größeren Redebedarf gibt, wird möglichst zeitnah ein Einzelgespräch vereinbart.

Entwicklungsgespräche

Mindestens einmal jährlich treffen wir uns mit den Eltern eines jeden Kindes zu einem persönlichen Austausch über den konkreten Entwicklungsstand ihres Kindes. Die Gespräche basieren auf unseren Beobachtungen zu den Bildungs- und Lernprozessen des Kindes wie auch auf den Beobachtungen der Eltern. Entsprechend werden gemeinsam weitere mögliche Entwicklungsschritte des jeweiligen Kindes besprochen und Ziele für die kommende Zeit vereinbart.

Übergangsgespräche / Übergangsberatung

Vor Übergängen (Krippe-Elementarbereich, Kita-Grundschule) treffen sich Eltern und Bezugserzieher:in zu einem Austausch. Hier wird mit Blick auf den Entwicklungsstand des Kindes erörtert, wie der Wechsel im Sinne des jeweiligen Kindes von allen Seiten gemeinsam gestaltet und begleitet werden kann.

Ausstellungs- und Informationswände / analog und digital

Zwischen den beiden Gruppenräumen im Flur erhalten die Eltern durch Tagespläne, Bilder und Fotos Einblicke in den Kita-Alltag. Sie erfahren, wie ihre Kinder den Tag verbringen und welche Themen sie gerade beschäftigen. Darüber hinaus befinden sich hier auch Aushänge zu bevorstehenden Ausflügen und Projekten.

Im Eingangsbereich gibt es eine Pinnwand mit allgemeinen Informationen für alle Eltern unserer Einrichtung. Dort werden auch die aktuellen Elternvertreter vorgestellt.

Ergänzend zu den Aushängen in der Kita Kastanie, stellt das pädagogische Team den ElternTagesberichte auf der Onlineplattform Task-Cards zur Verfügung. Datenschutzkonform und Passwortgeschützt präsentieren die Eichhörnchen- und die Igel-Gruppe die Inhalte des Tagesgeschehens. Auch Informationen zu anstehenden Veranstaltungen und der Wochenspeiseplan sind hier zu finden.

Elternabende

Etwa vierteljährlich findet ein Elternabend statt. Neben der Wahl der Elternsprecher und anstehenden Terminen werden kommende Projekte vorgestellt oder relevante pädagogische Themen besprochen. Dies geschieht häufig auch durch gruppenspezifische Elternabende.

Elternvertreter

Einmal jährlich wird in der Elternversammlung aus beiden Gruppen jeweils ein Elternvertreter für ein Jahr gewählt. Sie vertreten die Interessen der Familien gegenüber dem Träger und der Einrichtung und sind dessen Ansprechpartner.

Kitafrühstück

Alle 14 Tage bereiten zwei Familien ein gemeinsames, gesundes Frühstück für die Kita zu. Das Kitafrühstück ist für viele Kinder ein besonderer Start in den Tag, außerdem bietet es einen schönen Anlass, verschiedene kulturspezifische und familieneigene Köstlichkeiten kennen zu lernen.

Familiencafe

Einmal im Monat öffnet die Kita ihre Türen zu einem gemütlichen Beisammensein am Nachmittag. Das Familiencafe wird von den Eltern organisiert und dient dem Kennenlernen und dem Austausch untereinander.

Feste und Feiern

Einige Feste wie das alljährliche Sommerfest oder der Laternenumzug werden von uns mit den Kindern und ihren Familien gemeinsam geplant und gefeiert.

Ein bis zweimal im Jahr finden Bastelnachmittage statt, bei denen die Kinder mit ihren Eltern für einen bestimmten Anlass Feste mitgestalten und vorbereiten (Laternenbasteln, Weihnachtsbasteln).

Die Erziehung ihrer Kinder stellt Eltern heute vor besondere Herausforderungen. Die Bedingungen des Aufwachsens für Kinder haben sich verändert. Bewegungs- und Freiräume im Wohnumfeld werden kleiner. Soziale Probleme nehmen zu und die Ansprüche an Bildung und Qualifikation sind gestiegen. Erziehungsunsicherheiten und -probleme sind Alltag in vielen Familien. Um Beruf und Familien unter einen Hut zu bringen und ihren Kindern ein

Höchstmaß an sozialen Kompetenzen und Bildung zu vermitteln, brauchen Eltern deshalb Beratung und Unterstützung. Kindertageseinrichtungen sind in der Lage diesen Anspruch zu erfüllen.

Eltern sind die wichtigsten Partner der Erzieherinnen und Erzieher bei der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder. Zu einer gelingenden Zusammenarbeit zwischen diesen wichtigen Bindungspersonen des Kindes gehören der intensive und regelmäßige Austausch und die Abstimmung über Bildungs- und Erziehungsziele in Form von Entwicklungsgesprächen.

Angebote der Erzieher:innen an die Eltern:

- Vorgespräche sowie Vorstellung der Einrichtung und deren Konzeption,
- elternbegleitete Eingewöhnung,
- regelmäßige Entwicklungs- und Einzelgespräche,
- allgemeine Beratung, sowie speziell zum Übergang in die Grundschule,
- Elternabende (auch themenzentriert),
- Informationen und Aushänge,
- Möglichkeiten für Vorschläge, Wünsche oder Kritik,
- Mitwirkungsgremien,
- jährliche Elternbefragungen,
- Feste mit Eltern und Kindern und ‚Tage der offenen Tür‘,
- Hospitationen (nach Absprache).

Wir freuen uns über engagierte Eltern, die uns unterstützen bei:

- Ausflügen,
- Festen,
- Renovierungen,
- Projekten,

oder die sich engagieren durch

- das Einbringen ihrer beruflichen Qualifikationen.

Ziel der Zusammenarbeit zwischen Eltern, Erzieherinnen und Erziehern ist es, zum Wohl der Kinder zu agieren sowie eine optimale individuelle Förderung der Kinder zu ermöglichen.

Schlussbemerkung

Wie schon zu Anfang erwähnt beschreibt dieses Konzept den aktuellen Arbeitstand der ‚Kita Kastanie‘ auf dem Geländer der Reinhold-Otto-Grundschule. Wie in allen anderen KuBiS-Einrichtungen ist auch hier das in der Kita tätige Personal dazu aufgefordert, die Konzeption an der alltäglichen Praxis permanent weiterzuentwickeln. In direkter Kommunikation mit den in der Schule tätigen Kolleginnen und Kollegen ist diese dann regelmäßig zu überprüfen und ständig fortzuschreiben.

Anlagen